Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1912

241 (31.8.1912) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

109. Jahrg. Nr. 241. — Samstag, den 31. August 1912 — Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: Hch. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Politische Wochenschau.

Von Dr. Albrecht Wirth, Privatdozent.

(Nachdruck verboten.)

Das einzige Parlament, das in Europa noch tagt, ist das bayerische. Heuer wird ihm die Aufgabe erleichtert, da es von der Hitze nicht allzu sehr bedrückt ist. Es gab nun in diesem Parlament einen frischen, fröhlichen Vorstoß des Zentrums gegen den Kriegsminister. Allein, wie es im Liede von „Schön Rottraut" heißt: „darauf sie ritten schweigend heim". Der Kriegsminister hat die Angreifer mit Wunden zurückgeschickt. Gleichzeitig war ein lehrreiches Kampfgespräch in der Kammer der Reichsräte, und zwar über den Gewinn von Elektrizität aus den Wasserkräften. Seit einer Reihe von Jahren wird diese Frage schon vom Staat bearbeitet und wieder bearbeitet und noch einmal bearbeitet, und was man nicht sieht, das sind Taten. Es würde sich darum handeln, nicht nur die Bahnen Bayerns zu elektrisieren, sondern auch für die Industrie Kraft zu gewinnen. Nach dem Urteil eines Kenners könnten drei Millionen Pferdekräfte aus den bayerischen Wasserfällen und Flußläufen gezogen werden. Vorläufig will man nur höchstens 200 000 Pferdekräfte herstellen. Für sämtliche Bahnen Bayerns würde man ohnehin noch nicht einmal 150 000 Pferdekräfte benötigen.

In dem benachbarten Tirol klagt man neuerdings viel über die Irredenta. Der Sturz Erzherzogs Eugens soll damit verknüpft sein. Gerade waren die Behörden in letzter Zeit etwas schärfer gegen die stürmischen Verehrer des Regno aufgetreten und hatten irredentische Beamte entfernt. Auch hatten sie angeordnet, daß die italienischen Zollbeamten, die auf österreichischem Gebiet stationiert waren, zurückgezogen wurden. Nicht minder war das Regiment Konrads von Hötzendorf geeignet, dem Regno den Daumen aufs Auge zu drücken. Als erwiesen kann gelten, daß die Italiener mit der Anlage von Grenzbefestigungen vorangegangen sind. Die Zahl und die Stärke dieser Befestigungen war schon auf einen recht hohen Grad gediehen, als man sich in Oesterreich endlich zu Gegenmaßregeln entschloß. In Tirol, das besonders in der Gegend von Enneberg und Pieva di Cadore, der Heimat Tizians, einem Einfalle von Süden her viel offener liegt, als der Allgemeinheit bekannt ist, hat man es dankbar empfunden, daß durch die Anregung Hötzendorfs endlich einmal etwas Greifbares für die Landesverteidigung getan wurde. Nun ist der Wind abermals umgeschlagen. Hötzendorf ist schon längst in Pension geschickt und nun folgt ihm dorthin Erzherzog Eugen. Es weht wieder Föhn gegen den Brenner. Die Irredentisten kommen wieder oben auf. So wird es als besonders seltsam empfunden, daß Gottardi, ein Mann, der eine Spitze der Landesverwaltung darstellt und der demgemäß in so manche Interiora Einblick gewinnt, zugleich Konsul des Regno ist.

Die Italiener verhalten sich gegenüber der Türkei auffallend ruhig. In Afrika ward überhaupt fast nicht mehr gekämpft und nur der Form halber gelegentlich eine feindliche Patrouille überfallen. Das soll jetzt anders werden. Warten wirs ab. Auch die italienische Flotte ruhte auf ihren Lorbeeren. In der Cyrenaika, die gegenwärtig unter einer unerbittlichen Hitze seufzt, ist vorläufig nichts zu machen, während die Besetzung weiterer Inseln im Archipel wahrscheinlich England verboten hat. Dergestalt setzt Italien seine Hoffnungen auf Erschütterungen, die der Türkei von anderer Seite her nahen könnten. In der Tat ist die Lage im Balkan noch bedrohlich genug. Die Albaner haben zwar Uesküb verlassen und die wenigen, die bis Saloniki gelangten, sind dort verhaftet worden. Dafür haben sich die Albaner entschädigt, indem sie tausende von Gewehren mit der dazu gehörenden Munition aus dem Waffendepot von Ipek und Djakowa nahmen. Diese Orte liegen unweit der montenegrinischen Grenze. In der Tat richtet sich die Wut der Albaner jetzt gegen die Montenegriner. Man muß es den türkischen Staatsmännern, besonders Ibrahim Pascha, lassen, daß sie diesmal recht geschickt manövriert haben. Sie haben offenbar eingesehen, daß es nichts Verkehrteres für sie geben konnte, als sich mit den bislang besten Stützen der osmanischen Herrschaft in Europa, mit den Skipetaren, in den Haaren zu liegen, und haben den Albanern die Ueberzeugung eingeflößt, daß es auch für sie vorteilhaft sei, Schulter an Schulter mit den Türken zu gehen. Um nun aber die Tatkraft der unbändigen Gebirgssöhne abzulenken, hat man sie auf die Montenegriner gehetzt, bei denen noch vor einem Jahr flüchtende Albaner Sicherheit und Unterstützung fanden. Inwieweit das Volk der Schwarzen Berge an den jüngsten Unruhen schuld sei, ist schwer zu sagen. Bei solchen Wirren wirft ja immer einer dem anderen vor, daß er angefangen habe. Glaubhaft ist jedoch, daß tatsächlich Montenegro das Karnickel gewesen. König Nikita witterte Morgenluft: er vermeinte, daß nunmehr die günstige Konjunktur — er ist ja ein recht guter Geschäftsmann und hat den größten Teil seines Geldes auf die englische Bank in Verwahrung gegeben — ihm ermögliche, sein für den Königstitel zu kleines Land nach Süden und Südosten hin auszudehnen. Vorläufig soll Nikita 34 000 Mann mobilisiert haben. Auf der anderen Seite telegraphiert der Wali von Erzerum, daß der Zar (der große Bruder des armen Montenegriners) ebenfalls 60 000 Mann mobilisiert und an die armenische Grenze geschickt habe.

In Washington hat Präsident Taft die Panama-Bill bestätigt, also gerade dem Gesetz seine Zustimmung gegeben, gegen das England sehr eifrig Einspruch erhob. Die Angelegenheit wird sicher noch weitere Kreise ziehen. Inzwischen macht sich ein Völkchen bemerkbar, an das man am allerwenigsten gedacht hätte, nämlich die Dänen. Sie besitzen da unten im caraibischen Meere noch ein paar Inseln, unter denen St. Thomas die bedeutendste ist. Jetzt hat sich eine dänische Gesellschaft mit erstaunlich vielen Millionen gebildet, um über St. Thomas und Panama einen ausgiebigen und, so hofft man, einen ergiebigen Handel zu treiben.

In Japan scheint der Thronwechsel tatsächlich auch sachlich eine neue Aera heraufzuführen. Mutsu-Hito war der Mann der Uebergangszeit. Er wurzelte noch in dem Alten und konnte die alte Ueberlieferung nie ganz los werden. Der junge Kaiser will mit manchen spinnwebigen Einrichtungen der Vergangenheit aufräumen. Er will den Verkehr zwischen Kaiser und Volk modernisieren. Eigentlich ist es ja schade, daß die Welt durch die Dampfwalze der orientalischen Zivilisation immer mehr nivelliert und immer einförmiger wird. Politische Bedeutung werden die Reformen des jungen Kaisers gewinnen, sobald es sich zeigt, wie er die chinesische Frage auffaßt. Bestimmte Spuren deuten darauf, daß Japan die Verlegenheiten Chinas in der Art auszunutzen gedenkt, daß es sich als Vormacht auch auf dem festen Lande aufspielen werde. Unterdessen lauten die Nachrichten über die jüngste Entwicklung in China so widersprechend wie nur möglich. Ein englischer Berichterstatter, der zugleich kürzlich Berater Juanschikais geworden ist, der Australier Dr. Morrison, drahtete der „Times", es sei alles herrlich und Chinas warte die schönste Zukunft; dagegen telegraphierte der Vertreter des „Daily Telegraph", die Lage sei finster und trübe. Es scheint, als ob tatsächlich Juanschikai der Lage gewachsen sei, und seine Aussöhnung mit Sunjatsen ist entschieden ein geschickter Schachzug, der zur Beruhigung des ungeheuren Reiches dient. Die Holländer bestellten vier Wagehälse auf britischen Werften, was nicht gerade eine gute Annonce für die angebliche deutsch-holländische Freundschaft ist.

Auf Timor schlugen die Portugiesen einen Aufstand nieder, wobei 3000 Alfaren fielen.

El Hiba hat halb Marokko erobert.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute nachmittag 5.50 Uhr im Sonderzuge auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den beiden ältesten Söhnen, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm mit Gemahlinnen sowie die Prinzen Oskar und Joachim. Prinz Eitel Friedrich überreichte der Kaiserin als Willkommgruß ein prachtvolles Rosenbukett. Als das Kaiserpaar vom Bahnhofe zum Schloß fuhr, wurde es von einer großen Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Sechs Millionen Nationalflugspende.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Aug. Das Ergebnis der Nationalflugspende beträgt, wie wir von informierter Seite erfahren, rund 6 Millionen Mark.

Kein Ausnahmegesetz.

(Eigener Drahtbericht.)

Stuttgart, 30. Aug. Gegenüber der von der sozialdemokratischen „Schwäbischen Tagwacht" in den Nummern vom 21. und 28. August aufgestellten Behauptung, daß die Einbringung eines gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gerichteten Ausnahmegesetzes beim Bundesrat geplant und daß die württembergische Regierung für dieses Vorhaben bereits gewonnen sei, stellt der „Staatsanzeiger" fest, daß der württembergischen Regierung von einem derartigen Plane nichts bekannt ist und daß danach die Behauptung von der erfolgten Erteilung ihrer Zustimmung zu diesem Plane jeder Begründung entbehrt.

Das Zuwachssteuergesetz.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Aug. Eine Novelle zum Zuwachssteuergesetz wird, wie wir entgegen anderweitigen Meldungen mitteilen können, den Reichstag in nächster Zeit nicht beschäftigen.

Forderungen zur Linderung der Fleischnot.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Aug. Allenthalben wird gegen die Fleischteuerung mobil gemacht. Nicht nur sind für die nächsten Stadtverordnetensitzungen dringende Anträge eingebracht worden, auch die Aeltesten der Kaufmannschaft veröffentlichen eine Resolution, worin schleunige Maßnahmen verlangt werden, die geeignet sind, die Teuerung zu lindern und ihrer Wiederkehr vorzubeugen. Es werden die bekannten Forderungen auf Aufhebung bezw. Ermäßigung der Einfuhrzölle, Revision der Zölle für Futtermittel, Ermäßigung der Eisenbahntarife und Erleichterung der Fleischeinfuhr aus dem Auslande wieder aufgenommen.

Aus Nürnberg wird uns hierzu noch gemeldet, daß der dortige Magistrat heute einstimmig beschlossen hat, an den Bundesrat das Ersuchen zu richten, die umgehende Einberufung des Reichstages zu veranlassen, behufs Beschlußfassung über die zeitweise Aufhebung aller Zölle auf Lebensmittel, Oeffnung der Grenzen für die Einführung von Schlachtvieh, die Aenderung der Bestimmungen von frischem und zubereitetem Fleisch und die Einführung von Gefrierfleisch. Der bayerischen Regierung wird eine Abschrift dieser Eingabe zugestellt werden.

Antrag des preußischen Episkopats auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

(Eigener Drahtbericht.)

Neustrelitz, 30. Aug. Wie die „Ldsztg. für die beiden Mecklenburg" von zuverlässiger Seite erfährt, ist dem Bundesrat in Uebereinstimmung mit dem Vorgehen der bayerischen Bischöfe auch ein Antrag des preußischen Episkopats auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zugegangen.

Ein neuer Posten für Dernburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Aug. Am nächsten Montag werden der Schöneberger Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gemeinsam die Wahl eines Delegierten für den Zweckverband Groß-Berlin an Stelle des zum Berliner Kämmerer gewählten Stadtrats Böhs vornehmen. Von der liberalen Fraktion wird vorgeschlagen werden, dem Staatssekretär a. D. Dernburg das Mandat anzubieten.

Aus Bayern.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 30. Aug. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat heute den Militäretat mit dem Militärgesetz erledigt und angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Für Bayern wird nach der neuen Heeresorganisation ein Mehraufwand für militärische Bauten von 9 086 763 ℳ notwendig werden.

München, 30. Aug. (Eigen. Drahtbericht.) Die altbayerischen Bündler haben in der Abgeordnetenkammer den Antrag eingebracht, die Regierung möge dem Bundesrat eine Wehrsteuervorlage vorschlagen. Der Antrag wird im Anschluß an den Militäretat beraten.

Von der englischen Marine.

(Eigener Drahtbericht.)

Chatam, 30. Aug. Die Spähkreuzer „Patrol" und „Forward" sind heute außer Dienst gestellt worden, da, wie es heißt, die 12-Pfd.-Geschütze durch vierzöllige ersetzt werden sollen. Die Auswechslung soll erforderlich geworden sein infolge der Tatsache, daß die letzten Torpedobootszerstörer Kanonen dieses Kalibers besitzen. Aehnliche Auswechslungen sollen auch in Portsmouth und Devenport stattfinden, und zwar bei den Spähkreuzern „Stentinel", „Skirmisher", „Attentive", „Pathfinder" und „Adventure".

London, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Da die Admiralität beschlossen hat, die Fertigstellung der augenblicklich in Bau befindlichen Kriegsschiffe zu beschleunigen, sind die königlichen Werften angewiesen worden, den Stapellauf des Schlachtschiffes „Iron duke", der zuerst im November erfolgen sollte, einen Monat früher anzusetzen, um so früher mit dem Bau des im laufenden Flottenbudget vorgesehenen neuen Ueberdreadnought beginnen zu können.

Bulgariens Ehrgeiz.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 30. Aug. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß alle gegenwärtigen Anstrengungen der bulgarischen Regierung und deren Diplomatie dahin zielen, die Kabinette der Triple-Entente zu bewegen, als Fürsprecher hervorzutreten, damit Bulgarien an den Gesprächen über die Berchtoldschen Dezentralisationsvorschläge teilnehmen könne. Es verlautet sogar, Rußland habe ihr bereits diesbezügliche beruhigende Erklärungen gemacht.

Berlin, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das Befinden des Oberleutnants v. Kleist, der, wie berichtet, gestern in Wilhelmshöhe mit dem Pferd stürzte, hat sich soweit gebessert, daß Lebensgefahr nicht mehr besteht.

Petersburg, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wegen Veröffentlichung eines Artikels, in dem die herausfordernde Hochschulpolitik des Unterrichtsministers kritisiert wird, hat der Stadthauptmann gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes „Rjetsch" eine dreimonatliche Arreststrafe verfügt.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten".

Manöver in der Schweiz.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

I.

Zürich, 29. Aug. Seit Anfang der Woche steht der dritte Teil der eidgenössischen Wehrmacht unter Waffen. Die Truppen der 5. und 6. Division, die an den Manövern bei Wil teilnehmen und — wie alle hoffen — unter den Augen des deutschen Kaisers gegeneinander fechten werden, sind am Montag zusammengetreten und bemühen sich nun eifrig, das, was sie in der Rekrutenschule und den Wiederholungskursen gelernt haben, aufzufrischen und zu vervollkommnen. Denn diesmal gilt es! Der schweizerische Wehrmann ist zwar immer mit Leib und Seele bei der Sache. Für ihn ist die Erfüllung der Wehrpflicht nicht nur eine Schuldigkeit, sondern Ehre und Freude. In diesem Jahre aber muß jeder noch etwas besonderes daransetzen, denn der deutsche Kaiser wird ein strengerer Kritiker sein, als die Herren Bundes- und Nationalräte, und diesmal heißt es nicht nur vor dem Schweizer Volk, sondern vor der ganzen Welt zu bestehen, deren Augen mit Spannung auf die Vorgänge gerichtet sind, die sich an den Ostufern des Züricher Sees vorbereiten.

Und warum diese Spannung? Die Neutralität der Schweiz ist durch acht Mächte ausdrücklich verbürgt. Glaubt man nicht recht mehr an diese Bürgschaften? Nimmt man an, daß in einem künftigen Kriege die eidgenössische Heeresmacht doch zu einer bedeutungsvolleren Rolle berufen sein könnte, als der Artikel 2 der Bundesverfassung ihr vorschreibt: „Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen außen"? Es ist hier nicht der Ort zu politischen Auseinandersetzungen. Doch sprechen die Tatsachen für sich selbst, daß in einer Zeit, wo überall in der Welt für Abrüstung Stimmung gemacht wird, die demokratische Schweiz in einer Volksabstimmung sich bereit erklärte, ihre militärischen Lasten zu verdoppeln, und daß mit einem Eifer an der Vervollkommnung der Wehrhaftigkeit nach allen Richtungen hin gearbeitet wird, den man früher mit dem Begriff eines Milizheeres kaum für vereinbar gehalten haben würde.

Und die schweizerische Armee ist ein reines Milizheer. Nur ganz wenige oberste Führer sind Berufsoffiziere, und nur ein kleiner Bruchteil der

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Mannschaften ist jährlich für kurze Zeit zu Uebungen unter der Fahne versammelt, während die Mehrzahl daheim dem Berufe nachgeht. Aber jeder Mann hat sein Gewehr, seine Ausrüstung, sein Pferd mit sich. Wenige Stunden nur bedarf es, und er ist zur Stelle, marsch- und kampfbereit, sobald das Vaterland ihn ruft. Wie rasch die Mobilisierung sich vollzieht, ließ sich erst kürzlich bei dem Züricher Generalstreik erkennen. Kaum zwei Stunden, nachdem Generalmarsch geblasen war, rückten die ersten Dragoner-Schwadronen in der Stadt ein; eine Leistung, die um so bemerkenswerter erscheint, wenn man berücksichtigt, daß die Landleute, aus denen die Kavallerie sich fast ausschließlich rekrutiert, gerade um diese Zeit bei der Ernte auf den Feldern beschäftigt waren.

Diese Schnelligkeit der Mobilisierung ist unbestreitbar ein großer Vorzug des Milizsystems und einer der Hauptpunkte, die von den deutschen Sozialdemokraten immer wieder ins Treffen geführt werden, wenn sie im Reichstag die Einführung dieses Systems auch bei uns empfehlen. Die Herren im roten Lager knüpfen denn auch an den Besuch des Kaisers bei den Schweizer-Manövern ganz besondere Hoffnungen. Wenn der Kaiser mit eigenen Augen gesehen haben wird, meinen sie, was diese Truppen leisten, die nicht zwei Jahre, wie die unsrigen, sondern wenig mehr als zwei Monate gebrauchen, um ihre Ausbildung zu erlangen, dann wird er selbst für eine Verkürzung der Dienstzeit eintreten. Wie wenig stichhaltig dieser Schluß ist, liegt auf der Hand. Was für die kleine Schweiz durchführbar und zweckmäßig ist, braucht es noch lange nicht für das große Deutsche Reich zu sein, wo doch die grundlegenden Verhältnisse so völlig andere sind. Wenn der Schweizer zur Truppe kommt, so ist seine Ausbildung in zwei wesentlichen Teilen so gut wie vollendet: Er kann schießen und ist an die Strapazen großer Märsche im schwierigsten Gelände gewöhnt. Alles das muß unser Rekrut erst von Grund auf lernen, ganz abgesehen davon, daß er zu ganz anderen militärpolitischen Zwecken erzogen werden muß, als der schweizerische Wehrmann, der schwerlich vor die Aufgabe gestellt werden wird, etwas anderes zu verteidigen, als die Neutralität seines Landes.

So darf man denn Vergleiche nicht ziehen wollen. Von vornherein muß der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß das Milizheer der Eidgenossenschaft nur für die Zwecke da ist, welche die besonderen Verhältnisse der Schweiz ihm vorschreiben, und von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir nun versuchen, die beginnenden Uebungen der beiden mobilen Divisionen zu verfolgen und unsern Lesern zu veranschaulichen.

Bevor die seit Montag unter der Fahne stehenden Truppen in größeren Verbänden kriegsmäßig manöverieren, läßt man sie zunächst eine Woche lang in Vorkursen sich üben, in denen, wie ich gestern aus eigener Anschauung feststellen konnte, ganz gehörig „geschafft" wird. „Schluche" — schlauchen — nennt man das im Züricher Deutsch. Bei uns würde man drillen sagen. Aber der Sinn ist derselbe, und der Effekt ebenfalls . . . Wir fuhren zunächst — bei strömendem Regen übrigens — am Ostufer des Züricher Sees entlang durch dieses blühende Villengebiet mit seinen üppigen Obstgärten und Weinbergen, und seinen reichen Landsitzen.

In Meilen trafen wir die ersten Truppen. Ein paar Halbzüge vom Bataillon 67, die Griffe klopften. Da die Wiesen und freien Plätze unter Wasser standen, übten sie mitten auf den gepflasterten Straßen nach den meist ganz forschen Kommandos ihrer Korporale. Wir schauten ihnen eine Weile zu. Im Anfang wollte manches nicht klappen. Es war ja auch erst der zweite Tag, seit sie nach einjähriger Pause beisammen waren. Aber allen merkte man den guten Willen an, den Eifer, sich zu vervollkommnen, und allmählich ging es besser und besser. Wir fuhren weiter. In allen Orten am See, bis in die Gegend von Rapperswil hin, dasselbe Bild.

In Hombrechtikon — die Orte führen hier zum großen Teil die alt-alemannische Endung kon — wurde wieder Halt gemacht. Hier übte auf der Landstraße eine Kompagnie 71er Kleindienst, und zwar unter den Augen des Brigadekommandanten, eines weißbärtigen, energisch, aber wohlwollend dreinblickenden Herrn, der im bürgerlichen Leben eine Professur an der Züricher Hochschule und das Amt eines Direktors der städtischen Elektrizitätswerke bekleidet. Denn erst die Divisionen werden in der Schweiz von Berufsoffizieren geführt, von Oberst-Divisionären. — Einen höheren Titel als Oberst gibt es nicht, nur im Kriegsfalle ist es der Bundesversammlung vorbehalten, einen General zu wählen, „der vom Bundesrate Weisung über den zu erreichenden Endzweck erhält und hierfür über die personellen und materiellen Streitmittel des Landes nach seinem Ermessen verfügt." Doch der Herr Oberst-Brigadier schien seine Sache von Grund aus zu verstehen — auch er hat ja einst als Wehrmann seine Rekrutenschule durchgemacht —, denn er gab manchem Korporal verbessernde Weisung, die mit strammstem Hackenzusammenschlagen entgegengenommen und sofort in Nutzanwendung gebracht wurde.

Die Einzelheiten der Exerziervorschriften sind ganz ähnlich den unsrigen. Aufgefallen ist eins nur, daß ein Mann, der etwas falsch gemacht hat, von selbst seinen Namen ruft, um dem Korporal Gelegenheit zu geben, ihn zu belehren. Hierin liegt zweifellos ein großer Vorteil, schon deshalb, weil der Ehrgeiz, der bei dem Schweizer Wehrmann allerdings besonders stark entwickelt ist, zu besonderer Mitwirkung bei der Erziehung herangezogen wird. Einer schämt sich vor dem andern, etwas falsch gemacht zu haben, deshalb gibt jeder sich die erdenklichste Mühe, Fehler zu vermeiden.

Auch ein „Kantonement" besichtigte ich hier, die Unterkunft eines Zuges Infanterie auf der Tenne einer Scheune. An den Balken rechts und links, in genau gleichen Abständen, waren Nägel eingeschlagen. Daran hingen mit Namensschildern bezeichnet, je ein Waffenrock und ein Handtuch. Alles auf das peinlichste ordentlich und sauber. Die Mannschaften selbst waren mit ihren übrigen Sachen in einer Art Litewka draußen beim „schaffe". Auf dem Boden unter den durch die Nägel bezeichneten Plätzen wird am Abend das Stroh für das Nachtlager gebreitet. Und dort liegt der Ackerknecht neben dem Universitätsprofessor, der ärmste Teufel von der Alm neben dem Millionär, der vorgestern im eigenen Automobil zum Gestellungsplatz gefahren kam. Für diese Tage sind sie alle Wehrmänner — keinem wird eine Extrawurst gebraten — ein jeder schöpft in seinen Kochkessel aus demselben Eimer den „Spatz" — eine Brühe mit einem tüchtigen Stück gekochten Rindfleisches —, den der Herr Kompagniekoch in der Fahrküche, die auch in der Schweiz den Truppen in das Gefecht folgt, zubereitet hat.

Auf der Heimfahrt von Wil, wohin wir unser Auto quer durch das Oberland des Kantons Zürich lenkten, um das voraussichtliche Gelände der Manöver kennen zu lernen, hatten wir in Aadorf und Elgg (halbwegs Winterthur-Wil) auch Gelegenheit, Kavallerie üben zu sehen. Zu Pferde allerdings sahen wir nur Offiziere, die bei ihren Springübungen auf vortrefflichen Pferden einen sehr schneidigen Eindruck machten. Die Mannschaft exerzierte zu Fuß: Honneur erweisen, marschieren — alles tadellos stramm und gewissenhaft. Einzelne von den Unteroffizieren fielen uns durch die Schärfe und Flottheit ihrer Kommandos auf. Die Wirkung war überraschend. Die Leute gewöhnten sich hier sofort wieder an Haltung und Richtung, und alles ging bald wie am Schnürchen.

Ueberhaupt haben diese Vorkurse einen ganz vortrefflichen Eindruck auf mich gemacht. Die Ausbildung im Einzelnen ist über Erwarten gut. Man hat sich in dieser Hinsicht draußen vielfach sehr falsche Vorstellungen gemacht, und es ist wertvoll, daß die bevorstehenden Manöver Gelegenheit gegeben haben, diese Irrtümer aus der Welt zu schaffen. Ich glaube, daß die schweizerische Miliz bis zur Kompagnie den Vergleich mit stehenden Heeren nicht zu scheuen braucht. Wie es mit der Schlagfertigkeit in höheren Verbänden bestellt ist, wo nicht nur die Ausbildung des einzelnen Mannes, sondern vor allem auch die Tüchtigkeit der Führer maßgebend ist, werden die bevorstehenden Manöver lehren, denen hoffentlich besseres Wetter und die Gegenwart des wiedergenesenen Kaisers beschert sein werden.

Der Vatikan und die französischen Katholiken.

□ Aus Paris wird uns geschrieben:

Die Politischen Weisungen des Vatikans an die französischen Katholiken, die der eben von seiner Reise ad limina aus Rom zurückgekehrte Bischof von Annecy, Mgr. Campistron, mitgebracht hat, werden nicht ermangeln, in allen Kreisen, vornehmlich aber in den republikfeindlichen, großes und berechtigtes Aufsehen hervorzurufen, zumal der Kardinal-Staatssekretär Mery de Val im wesentlichen die Verhaltungsmaßregeln wiederholt hat, die der verstorbene Papst Leo XIII. schon vor vielen Jahren mit allem Nachdrucke den französischen Katholiken erteilt hatte. Der Vatikan machte es durch den Mund des Kardinals Merry del Val den französischen Katholiken zur Pflicht, sich von allen monarchistischen oder bonapartistischen Restaurationsversuchen fernzuhalten und die Verteidigung ihres Glaubens ausschließlich auf dem Boden der Verfassung zu unternehmen. Die Gründe, die der Kardinal-Staatssekretär für diese Haltung des Vatikans entwickelte, sind offenbar recht stichhaltig und beweisen auf alle Fälle, daß man in Rom über die wahre Sachlage in Frankreich besser unterrichtet ist, als in manchen auswärtigen Aemtern, wo das Gespenst einer Restauration in Frankreich noch immer herumspukt. Die Beweisführung des Kardinals lautet folgendermaßen:

Was die Aussichten einer Restauration des Königtums anlangt, so sind nur zwei Dinge möglich: Entweder wird es den Royalisten binnen zwei oder drei Jahren gelingen, den König zurückzubringen, und dann wird der Thron aufs neue binnen kurzer Frist gestürzt werden, in welchem Falle die Kirche, falls sie mit den Royalisten gemeinsame Sache gemacht, durch diesen Thronsturz kompromittiert würde — oder aber, was ich für meinen Teil glaube, die Royalisten werden nichts erreichen und dann würde die Kirche, falls sie mit ihnen gemeinsame Sache gemacht, durch diesen Mißerfolg diskreditiert werden. — Was die Aussichten einer Restauration des Kaiserreichs anlangt, so hat die obige Beweisführung die gleiche Berechtigung im Falle eines Mißerfolges, der trotz eines gewissen Anscheines zum mindesten ebenso wahrscheinlich ist, wie der der Royalisten. Im Falle eines Erfolges aber muß man annehmen, daß eine imperialistische Restauration einen Krieg nach sich ziehen müßte und dann würde man, wenn die Katholiken sich als solche dem Kaiserreiche angeschlossen, unvermeidlich die Kirche für die Folge verantwortlich machen, die ins Auge gefaßt werden muß, nämlich den Krieg.

Daraus ergibt sich der Schluß, daß die Katholiken als solche sich enthalten müssen, mit der einen oder der anderen der dynastischen Oppositionsparteien eine politische Allianz zu schließen, und sich nur auf dem Boden der Verfassung zu vereinigen haben, um die religiösen Interessen zu verteidigen.

Deutsches Reich.

Rückkehr der Minister vom Urlaub.

Die verhältnismäßig kleine Zeitspanne, die in diesem Jahre zwischen der Beendigung der Parlamentsverhandlungen und dem frühzeitigen Beginn derselben liegt, ist für den Erholungsurlaub der einzelnen Ressortminister zum Teil maßgebend gewesen. Ein großer Teil von ihnen wird bereits mit Anfang nächsten Monats die Dienstgeschäfte wieder aufnehmen. Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer ist bereits in Berlin eingetroffen, und der Kriegsminister v. Heeringen dürfte am 1. September sein Amt wieder antreten. Anfang September, also in der nächsten Woche, werden sowohl der Staatssekretär des Reichsschatzamts Kühn wie der Kultusminister v. Trott zu Solz nach Berlin zurückkehren, und Großadmiral v. Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, wird gleichfalls in dieser Zeit wieder hier eintreffen. Am 15. September werden dann der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco und der Minister für Handel und Gewerbe Sydow zurückerwartet, und um dieselbe Zeit will auch der Minister des Innern v. Dallwitz die Amtsgeschäfte wieder übernehmen. Nach hierher gelangten Mitteilungen soll sich das Befinden des Ministers, das vor seinem Urlaub bekanntlich zu wünschen übrig ließ, erfreulicherweise gebessert haben, so daß mit seiner persönlichen Teilnahme an den Parlamentsdebatten gerechnet werden kann. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, ist bis zum 22. September nach Groß-Tabarz beurlaubt, und der preußische Justizminister Dr. Beseler, der vor nicht langer Zeit erst seinen Urlaub antrat, wird erst gegen Ende September in Berlin eintreffen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach allein weilt schon seit Ende Juli in Berlin; er hat einen längeren Erholungsurlaub bereits absolviert. Der Reichskanzler dürfte sich voraussichtlich nach Rückkehr von seinen Reisen zunächst abwechselnd in Hohenfinow und Berlin aufhalten. Ende September werden somit sämtliche Minister wieder auf ihre Posten zurückgekehrt sein, was zum Teil mit Rücksicht auf die Beratungen des Bundesrats geschehen dürfte, da diesem, wie wir hören, eine Anzahl dringender Vorlagen gleich nach seinem Zusammentritt zugehen soll, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß er bereits Ende September seine Tätigkeit aufnehmen muß.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird am 1. September in Berchtesgaden zur Nachkur eintreffen und im Grandhotel Wohnung nehmen. In Begleitung des Reichskanzlers befinden sich außer seiner Gemahlin der Gesandte v. Bülow und Geheimrat Pinkow.

Straßburg i. Els., 30. Aug. Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, vormaliger kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen, begeht morgen auf Schloß Langenburg (Württemberg) sein 80. Geburtsfest.

Berlin, 30. Aug. Der russische Botschafter stattete gestern dem Staatssekretär des Aeußern einen Besuch ab, den Herr v. Kiderlen-Wächter heute auf der russischen Botschaft erwiderte.

Elbing, 29. Aug. Der Verleger der „Elbinger Neuesten Nachrichten", Justizrat und Notar Gustav Stroh, ist im Alter von 57 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Ratschläge für junge Frauen.

Liebe Redaktion!

Der unter dieser Ueberschrift in Nr. 237 Ihres Blattes erschienene Artikel gab unseren jungen sowohl, als auch den „älteren jungen Mädchen" in unserem lieben Marthahaus zu einer anregenden Unterhaltung Anlaß. Wie immer in solchen Fällen herrschten auch hier geteilte Meinungen. Im großen und ganzen waren wir natürlich fast alle auf seiten des Schreibers. Um die Tischzeit, als Ihr Artikel „aufs Tapet" kam, war ich leider nicht anwesend und kenne somit nur den Fortgang, der sich daraus entsponnenen Unterhaltung. Jede im Eßzimmer eintretende Bewohnerin wurde mit der Frage bestürmt: Würden Sie Ihrem Manne, wenn er z. B. vorhergesehen oder unvorhergesehen um 4 Uhr morgens oder gar noch früher, geschäftlich von zu Hause weg müßte, selbst das Frühstück bereiten und mit ihm genießen? (Diese Frage war nämlich mittlerweile zum Pol geworden.) „Natürlich" war nicht bloß meine, sondern die Antwort sämtlicher Gefragten — ob nun jede der betreffenden selbst davon überzeugt ist, dies zu tun, kann und will ich nicht untersuchen, ich glaube es einfach. — Ich für meinen Teil würde es eben als meine Pflicht betrachten, von der ich natürlich erst dann sagen könnte, ob sie mir eine angenehme oder eine unangenehme ist, wenn ich vor die Alternative gestellt würde und — hier liegt der Hund begraben — wie ich seelisch mit meinem Mann stünde. Auf alle Fälle aber wäre für mich nicht allein, sondern für jede pflichtbewußte Frau diese Pflicht als solche nicht aus der Welt zu schaffen.

Mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Ansicht protestierte eine Dame, durch deren Adern mütterlicherseits wohl deutsches Blut rollt, der aber von ihrem uritalienischen Vater Temperament und südliche Rasse vererbt wurden, was durch ihren längeren Aufenthalt im sonn. Süden und — wie indiskret von mir — einen verheißungsvollen Italianobräutigam noch befördert wird. Frl. G. also war einfach entrüstet, sprachlos über unsere, bis jetzt allerdings noch theoretische Bereitwilligkeit, für unseren Mann um 4 Uhr früh schon das Frühstück bereiten zu wollen. Ganz energisch erklärte sie: auf keinen Fall, ich werde niemals das Dienstmädchen meines Mannes sein; der Mann ist ein Barbar, ein ganz rücksichtsloser Egoist, der so etwas von seiner Frau verlangt, nie, nie. — Aber liebes Frl. G., versuchten wir die Erregte zu belehren, es soll dies doch vom Manne gar nicht erst verlangt werden, sondern die Frau weiß es eben, es ist ihre Pflicht. Unseres Mannes Dienstmädchen wollen wir ganz gewiß auch nicht sein, aber eine treubesorgte Frau, die für ihn da ist, wenn er kommt und wenn er geht. Rücksichtslos ist es nach meiner Ansicht, ein Dienstmädchen so früh zu beschäftigen. Das ist einfach Sache der Frau selbst, wenn das so früh sein muß.

Unsere Diskussion spann sich von diesem einen Faden bis ins Unmögliche, und schließlich gelangten wir sogar ans Stiefelputzen und — soll ichs sagen? ja ich sags — ans Hosenklopfen. — O, welches Entsetzen! Nun, von wegen des Stiefelwichsens muß ich ja auch gestehen, hier bin ich mit allen Anwesenden — bis auf einige Ausnahmen — auch der Meinung, daß diese Arbeit der galante Gatte, falls kein dienstbarer Geist im Hause vorhanden, schon von selbst übernehmen wird und würde ich da sogar, leise, ganz leise, die meinigen noch dazu schmuggeln. So unhöflich kann ich mir einen Mann gar nicht denken, daß er diese Arbeit nicht mit Wonne seiner Frau abnehmen würde. Ist das nicht auch die Ansicht des verehrten Artikelschreibers? Die Kleider unseres Mannes wollen wir hingegen alle bürsten. Aber auch hierfür war Frl. G. nicht zu gewinnen. Ihre Erregung wuchs immer mehr. In ihrem Eifer nahm sie sich sogar vor, ihrem Bräutigam abzuschreiben, da sie konstatierte, daß sie für eine Ehe auf solcher Basis nicht tauge. Wir schlugen ihr vor, diese beiden Punkte event. im Ehevertrag mit aufzunehmen. — Nun, wir hoffen für Frl. G. immer noch das Beste. Vielleicht wird sie im Dienste ihres Gestrengen, wenn sie erst einmal verheiratet ist, so eifrig, daß sie ihm nicht nur mit Wonne früh um 4 Uhr das Frühstück bereitet, sondern aus Uebereifer sogar seine Hosen klopft, solange er sie noch an hat. — —

Bezüglich des Absatzes 5 und 6 Ihres Artikels konnten wir hier selbstverständlich nur beistimmen. Die Frau darf auf keinen Fall wegen jeder Kleinigkeit zu ihren Freundinnen oder ins Elternhaus laufen um da, wie es heißt, Trost und Teilnahme zu suchen. Das ist einer Frau unwürdig. Vielmehr muß die Frau es verstehen, in solchen Sachen mit ihrem Mann allein fertig resp. einig zu werden. Daß das aber meistens Wehleidigkeit von seiten der Frau sein soll, ist etwas scharf ausgedrückt. Ich glaube in punkto Wehleidigkeit ist das berühmte starke Geschlecht wohl der Frau voran. Doch diese Punkte sind schon zur Genüge und vor Zeiten erörtert worden, ich meine, was eine Frau alles stillschweigend ertragen muß, daß es meines Appells nicht erst bedarf. Aber liebes starkes Geschlecht, behaltet Ihr wirklich alle diese ehelichen Verdrießlichkeiten für Euch? Direkt vielleicht ja, indirekt nein! Ihr lauft eben, wenn zu Hause etwas schief gegangen ist, abends ins Restaurant und vergeßt darin so nebenbei wieder nach Hause zu gehen. Ihr habt Eure Skat- und Kegelabende und denkt, es gehöre zum guten Ton, nicht in dunkler Nacht, sondern bei Tagesanbruch nach Hause zu kommen. Ja, ja, so ganz „ohne" seid Ihr ja auch nicht. Aber ich will keine Moralpredigt halten, das will ich vielmehr den verheirateten Frauen überlassen; denn die lehrt auch manchmal die Not beten. Sehen Sie, das sind auch manchmal Gründe, wenn die Frau unter Freundinnen oder im Elternhaus Anschluß resp. Aussprache sucht. Natürlich meine ich damit nicht, daß dem Manne sein Vergnügen nicht zu gönnen ist und er nicht Skat spielen soll; wenns nur kein so klebriges Spiel wäre, denn wenn sie dabei festkleben, kommen sie in der Regel nicht mehr los vom Stuhle. Auch die Freude an „alle Neune" soll dadurch dem Manne nicht mißgönnt sein; aber die Frau empfindet es auch nicht angenehm, wenn der Gestrenge drei bis vier und noch mehr Abende pro Woche — auf unbegrenzte Zeit — sich entfernt. Merkts Euch nur. — —

Nun, liebe Redaktion, bevor ich meinen Brief schließe, will ich Ihnen im tiefsten Vertrauen noch etwas verraten, und zwar was an der ganzen Geschichte das Ulkigste ist. Das ist nämlich das, daß wir alle gerne unserem Mann recht nett und sauber gekleidet und mit einem freundlichen Gesicht aufsetzt, des morgens so früh wie nötig das Frühstück bereiten möchten, ihm seine Kleider hübsch bürsten wollen, kurz und gut, nicht bloß seinen lukullischen Anforderungen genügen möchten, sondern ihm auch sonst ganz gerne eine gute und treue Kameradin sein würden und dabei doch alle gar keine Aussicht auf einen Mann haben und wir vielleicht gar nie in die Lage kommen, unsere guten Vorsätze „an den Mann" zu bringen. Wir sind hier lauter unentdeckte Sterne. Traurig aber wahr, gell? Nur Frl. G. ist die Auserlesene und ich glaube und hoffe bestimmt: „sie klopft die Hosen doch noch".

Freundliche Grüße

Karlsruhe, 29. August 1912.

Anna Seyfarth.

Nachschrift der Redaktion: Wir haben dem liebenswürdigen Schreiben nicht nur gern Aufnahme gewährt, sondern quittieren auch dankend den Wischer, der dem „stärkeren Geschlecht" in punkto Wehleidigkeit und der Sucht, nur bei Tageslicht nach Hause zu kommen, verabfolgt wird.

Kleines Feuilleton.

♂ **Schmerzen die man am unrechten Orte spürt.** Wenn jemand infolge einer Ohrfeige anfinge zu hinken, so schiene das recht merkwürdig. Die medizinische Wissenschaft kennt aber wirklich Fälle, in denen der Schmerz an einem ganz anderen Orte gefühlt wird, als wo er eigentlich entsteht. Ein amerikanischer Arzt berichtet aus eigener Erfahrung hierüber in der „Medical Times". Natürlich handelt es sich dabei um Zusammenhänge, bei denen die Nervenbahnen und ihr Verbreitungsbezirk eine Rolle spielen. Jemand hat Schmerzen im Knie, während das Knie gesund, die Hüfte dagegen erkrankt ist, oder Schmerz im Handgelenk entsteht aus einer Erkrankung des Schultergelenkes. Der amerikanische Arzt will solche Erscheinungen besonders häufig bei Hüftgelenkentzündungen beobachtet haben. Wenn ihm ein Kind als Patient zugeführt wird, sagt er, das nachts unruhig schläft, aus dem Schlafe aufschreit, nicht mehr Lust zum Spielen hat, abends fiebert und über Schmerzen im Knie klagt, untersucht er gewöhnlich zuerst das Hüftgelenk, und in den meisten Fällen dieser Art hat er dann wirklich beginnende Hüftgelenkentzündung feststellen können. Es ist klar, daß die Verlegung des Schmerzes auf den Empfindungsnerven zurückgeht, der über das Hüftgelenk hinwegläuft und das ganze Bein durchzieht. In anderen Fällen hat der amerikanische Arzt bei seinen Patienten Magenschmerzen festgestellt, wenn die Gallenblase erkrankt war, oder Schmerzen in der Nabelgegend, während es sich um Blinddarmentzündung handelte, Schmerzen in den unteren Teilen des Rückens bei Eingeweidegeschwüren, sowie Schmerzen in der linken Lunge oder Niere, wenn die andere Lunge oder Niere erkrankt war.

Badische Politik.

:: **Mannheim,** 30. Aug. Hier ist eine Verständigung der drei evangelischen kirchlichen Parteien im Hinblick auf die im November stattfindenden Erneuerungswahlen in die evangelische Kirchengemeindeversammlung erzielt worden, so daß den Wahlen kein Wahlkampf vorausgehen wird. Der Kirchengemeinderat wird künftig aus 13 Liberalen, 5 Volkskirchlern und 2 Positiven, die Kirchengemeindeversammlung aus 34 Liberalen, 39 Volkskirchlern und 7 Positiven bestehen. In einem gemeinsamen Wahlaufruf sollen im Herbst diejenigen Aufgaben bezeichnet werden, die die Kirchengemeinde gemeinsam im Einverständnis sämtlicher Parteien während der nächsten Wahlperiode durchzuführen sich bemühen wird. Es wird sich dabei hauptsächlich um die Schaffung neuer Pfarreien, die bessere Organisation der Gemeindebezirke und die Einführung eines besseren (Proportional-)Wahlverfahrens in die Kirchenvertretungen handeln.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 30. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog traf am 28. d. Mts. vormittags 11.20 in Dresden ein.

Am Nachmittag wohnte S. K. Hoheit mit den eingetroffenen Fürstlichkeiten dem Empfang Sr. Majestät des Königs im Rathaus bei.

Gestern früh begab Sich S. K. H. der Großherzog nach dem Truppenübungsplatz Zeithain, wo Se. Majestät der König von Sachsen die Parade über die Sächsischen Truppen abnahm; S. Kgl. Hoheit führte dabei des 4. Kgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 103, dessen Chef Höchstderselbe ist.

S. K. H. der Großherzog reiste heute früh von Dresden ab und trifft heute abend in Baden ein.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise erhielt am Mittwoch auf Schloß Mainau den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern mit Prinzessin-Tochter und Prinz Franz Josef von Hohenzollern, Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Karl von Rumänien sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großherzogin-Witwe von Toskana und Erzherzoginnen-Töchter.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags traf Seine Großh. Hoheit der Prinz Max mit Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Max, Ihren Großh. Hoheiten Prinz Berthold Friedrich und Prinzessin Marie Alexandra zum Besuch auf Schloß Mainau ein.

Amtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem Platzmeister Karl Joseph Lazary bei der Firma August und Emil Rieten in Karlsruhe die silberne Rettungsmedaille zu verleihen, den Professor Dr. Karl Hönn am Gymnasium in Wertheim in gleicher Eigenschaft an das Karl Friedrichs-Gymnasium in Mannheim zu versetzen, die Lehramtspraktikanten Karl Kurz von Schlechtnau und Siegmund Rothheimer von Gondelsheim zu Professoren am Gymnasium in Wertheim zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Philipp Kallenbach in Mannheim zur Generaldirektion in Karlsruhe, Eisenbahnsekretär Adolf Neudecker in Weil-Leopoldshöhe nach Basel, Eisenbahnsekretär August Schneider von Karlsruhe nach Basel versetzt.

Ferner wird eine Bekanntmachung veröffentlicht über die Ausreichung neuer Zinsscheine zu den Schuldverschreibungen der 3%igen Reichsanleihe von 1902 und den 3½- vormals 4%igen Reichsanleihen von 1884 und 1880.

:: **Karlsruhe,** 30. Aug. Wie die badische „Gewerbe- und Handwerker-Zeitung" mitteilt, planen mehrere Handwerkskammern zur Bereicherung ihres Unterrichtswesens die Einführung der Kinematographie in die Handwerkerkurse. Durch das neue Hilfsmittel soll die bei den Belehrungen oft vermißte Anschaulichkeit gefördert werden. Durch Beispiel und Gegenbeispiel beabsichtigt man vorzuführen, wie ein guter und ein schlechter Handwerker in der Werkstatt und im Laden tätig ist, vor allem auch wie er zweckmäßig die Kunden bedienen soll. Die Aufnahme der Films soll sich von jeglicher Schauspielerei fernhalten.

Durlach, 30. Aug. In Stupferich ist gestern der 82 Jahre alte Definitor Pfarrer Martin Merkel gestorben. Vor 4 Jahren konnte er das 50jährige Dienstjubiläum begehen. Er war Ritter des Zähringer Löwenordens 1. Klasse.

× **Pforzheim,** 30. Aug. Das 17jährige, in einer Fabrik beschäftigte Lehrmädchen Kirchenhuber war kürzlich nachts nicht nach Hause gekommen, worauf sich ihre Mutter am anderen Morgen gleich nach Geschäftsbeginn nach ihr auf dem Büro telephonisch erkundigte. Das Mädchen nahm hierauf Gift und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

:: **Pforzheim,** 30. Aug. In Dietlingen wurde das Doppelhaus mit Scheune des Landwirts Bischoff und der Witwe Schlittenhardt durch Feuer vollständig zerstört. Die Brandgeschädigten konnten nicht das Geringste retten. Das Feuer griff dann auf das Wohnhaus mit Scheune des Mechanikers J. Köhler über. Auch diese Gebäulichkeiten brannten nieder. Der Gebäudeschaden dürfte 12 000—14 000 ℳ betragen; dazu kommt noch der Fahrnisschaden mit einigen Tausend Mark. Drei Familien sind obdachlos.

:: **Eppingen,** 30. Aug. In Elsenz wurde ein 15jähriger Strohbinder von der Nadel erfaßt, die ihm durch den Kopf ging. Der Junge ist sehr schwer verletzt.

× **Sulzfeld** (Amt Eppingen), 30. Aug. Die unlängst in Frankfurt a. M. verstorbene Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, geb. Freiin Göler von Ravensburg, Tante des hier begüterten Grundherrn Freiherrn Göler von Ravensburg, hat der hiesigen Gemeinde 5000 ℳ testamentarisch vermacht mit der Bestimmung, diesen Betrag zu mildtätigen Zwecken zu verwenden.

× **Brühl** (Amt Schwetzingen), 30. Aug. Der ledige Ziegeleiarbeiter Karl Geschwill stieß im Verlaufe eines Streites seinem eigenen Vater das Messer in den Rücken und verletzte ihn dadurch schwer. Der liebenswürdige Sohn, der das 4. Gebot anscheinend sehr schlecht kennt, wurde verhaftet.

* **Mannheim,** 30. Aug. Ein gefährlicher Einbrecher namens Seyfried wurde verhaftet. Neuerdings hatte er u. a. Einbrüche bei einem Schuhhändler Hirsch, in einer Stoffhandlung, in einem Zigarrengeschäft usw. ausgeführt, wobei er die Schlösser so kunstgerecht behandelte, daß keine Spur von Gewalt zu sehen war und die Bestohlenen erst nach einiger Zeit gewahr wurden, daß in ihren Vorräten aufgeräumt worden war. Der Einbrecher machte so große Beute, daß er in der Nähe der Börse ein eigenes Magazin mietete und die Verwertung kaufmännisch organisierte. Die Ware schickte er, um den Handel reell erscheinen zu lassen, von Heidelberg aus paketweise an sich selbst und brachte sie als Partieware auf den Markt, insbesondere in Städte der Umgegend, jedoch angeblich auch ins Ausland. Er hatte sich ordnungsmäßige Drucksachen angeschafft und seine Kunden erhielten sauber geschriebene Fakturen. Außer dem Haupttäter sind mehrere Mitschuldige in Haft genommen worden. — Der Straßenräuber Renius, der sich durch einen Schuß in den Kopf kurz vor seiner Verhaftung schwer verletzte, wurde nach einer sofort vorgenommenen Operation, bei der die Kugel entfernt wurde, nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Der zweite verhaftete Bursche, der ebenfalls geflüchtet war, aber bald wieder eingefangen werden konnte, ist ein 24 Jahre alter Chauffeur aus Dickirch (Luxemburg). Die beiden anderen an dem Straßenraub bei Neckarau Beteiligten sind ein 20 Jahre alter Taglöhner von Schwetzingen und ein 21 Jahre alter Kutscher aus Pforzheim.

= **Mannheim,** 30. Aug. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübten mehrere Gäste eines Wirtschaftslokals auf dem Lindenhof. Nach Schluß der Wirtschaft machten drei Männer mit dem Sohne des Wirtes eine Spritztour per Taxameter-Auto in den Waldpark und nahmen außerdem das Dienstmädchen des Wirtes, das zugleich Kellnerinnendienste versieht, mit auf die Fahrt. Unterwegs hörte der Chauffeur das Mädchen heftig schreien, legte aber dem Vorgange keine Bedeutung bei. Später erstattete jedoch das Mädchen von einem auf schwerste Weise von den Insassen des Autos an ihr verübten Sittlichkeitsverbrechens Anzeige. Alle drei wurden verhaftet und dürften eine schwere Strafe zu gewärtigen haben.

= **Mannheim,** 30. Aug. In der Straßenraub-Affäre hat die Polizei in der Verhaftung der vier in den 20er Jahren stehenden Burschen einen sehr guten Fang gemacht. Es sind lauter schwere Jungen, die bereits in einer Reihe von Städten Diebstähle und Räubereien verübt haben, wie auch ihre an die Pariser Apachen gemahnende zunftgemäße Ausrüstung beweist. Zwei hatten Revolver rechts und links an der Seite stecken, einer hatte vier Messer in der Tasche. Auch der Abschluß der Blutsbrüderschaft durch wechselseitige Uebertragung des Blutes deutet auf „Schule". — Beim Ausladen eines Schiffes im Mühlauhafen stürzte ein 18 Jahre alter Taglöhner von Ludwigshafen von der Ausladerampe herunter und zog sich einen Schädelbruch zu.

n. **Heidelberg,** 30. Aug. Als das etwa 4 Jahre alte Söhnchen eines Kutschers in der Semmelsgasse sich bei seiner Mutter in der Waschküche aufhielt, fiel es in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochendem Wasser gefüllten Zuber. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde das Kind nach dem Akad. Krankenhaus gebracht.

:: **Buchen,** 30. Aug. Das Oekonomiegebäude der mittleren Mühle der Witwe Schwab wurde mit sämtlichen Erntevorräten durch Feuer zerstört.

:: **Emmendingen,** 30. Aug. Auf der Straße nach Unterprechtal setzte sich ein 13jähriges Schulmädchen auf die Deichsel zwischen zwei Holzwagen. Auf der Fahrt stürzte das Mädchen ab und kam unter die Räder des Hinterwagens. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

* **Freiburg,** 30. Aug. Gegenwärtig finden hier zur Beilegung des deutsch-österreichischen Eisenbahntarifstreites Vorverhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen statt.

= **Bräunlingen,** 30. Aug. Beim Spielen geriet das 5jährige Bübchen des Landwirts Franz Wiehl unter ein Fuhrwerk, dessen Räder über das Kind weggingen. Der Tod trat alsbald ein.

:: **Säckingen,** 30. Aug. In Hütten wurde das Wohnhaus des Fr. Thoma durch Feuer völlig zerstört.

B. **Niederschwörstadt,** 29. Aug. Hier trug sich ein schreckliches Unglück zu. Bahnarbeiter Schlageter wollte aus Nahrungssorgen sein Kind, ein Mädchen, töten, wurde jedoch durch die Hilferufe des älteren Sohnes daran gehindert. Der Vater schoß sich dann mit einem Revolver 3 Kugeln in den Kopf. Er wurde nach Säckingen in Spital gebracht, wo er verschied. Er hinterläßt eine Witwe und 4 unmündige Kinder.

× **Konstanz,** 30. Aug. In einer Wirtschaft zog ein Gast der Kellnerin mutwilligerweise den Stuhl, auf dem sie saß, weg, wodurch das Mädchen zu Boden fiel und den Kopf so heftig aufschlug, daß es bewußtlos liegen blieb und weggetragen werden mußte. Die Kellnerin hat eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Stadtratssitzung vom 29. Aug. 1912

Danksagung. Stadtpfarrer a. D. D. Brückner, dem der Stadtrat zur Vollendung des 80. Lebensjahres herzliche Glückwünsche ausgesprochen hat, dankt hierfür in einem freundlichen Schreiben.

Erweiterung des östlichen Gaswerkes. Die Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beantragt folgende Herstellungen im Gaswerk II: Erstellung eines neuen Gasbehälters von 40 000 Kubikmeter Inhalt, der, entsprechend der Zunahme des Gasverbrauchs, bis zum Winter 1913 fertiggestellt sein soll (Kostenaufwand 450 000 ℳ), Erbauung eines hölzernen Material-Schuppens zur Aufnahme der Ofenbaumaterialien und Baugeräte (Kostenaufwand 16 000 ℳ), Einrichtung einer Arbeiter-Bade- und Abort-Anlage (Kostenaufwand 20 000 ℳ). In Uebereinstimmung mit der Gas- und Wasserwerks-Kommission und der Baukommission hält der Stadtrat diese Anforderungen für begründet und beschließt, wegen Bewilligung des gesamten Kredits von 486 000 ℳ dem Bürgerausschuß eine Vorlage zu machen.

Erweiterung und Verstärkung des städtischen Wasserleitungsnetzes. Die Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke berichtet, daß die Hauptspeiseleitungen und die Hauptverteilungsrohre der städtischen Wasserleitung infolge der erheblichen Steigerung des Wasserbedarfs der Stadt in den letzten 6 Jahren und im Hinblick auf die Einführung der Schwemmkanalisation für eine geordnete Wasserversorgung der Stadt nicht mehr ausreichen. Sie beantragt daher die Verlegung einer weiteren (4.) Hauptzuleitung vom Wasserwerk aus in der südlich des Rangierbahnhofs aufgeworfenen Straße bis zur Ettlingerstraße und in dieser selbst bis zur Poststraße beim neuen Hauptbahnhof. Von hier aus soll in der Ettlingerstraße eine Leitung von 500 m/m l. W. bis zur Einmündung der Nebeniusstraße gebaut werden, während an der Einmündung der Poststraße die neue Zuleitung mit dem vor dem Hauptbahnhof herzustellenden Hauptrohr in Verbindung zu bringen wäre. Auf diese Weise könnten dann die in den nächsten zehn Jahren erforderlichen Wassermengen in ordnungsmäßiger Weise in die Stadt befördert und zweckentsprechend verteilt werden. Nach zehn Jahren wird voraussichtlich die Verlegung eines zweiten Hauptzuleitungsrohres auf dem gleichen Wege nötig werden. Aus wirtschaftlichen Gründen soll das durch den Stollen unter dem Rangierbahnhof hindurchzuführende zweite Hauptrohr für die spätere Verstärkung des Leitungsnetzes schon jetzt eingebaut werden. Die Kosten dieser Maßnahmen sind auf 110 000 ℳ veranschlagt. Nach Anhörung der Gas- und Wasserwerkskommission und der Baukommission beschließt der Stadtrat, beim Bürgerausschuß einen Kredit in dieser Höhe anzufordern.

Herstellung der Gutschstraße. Das Tiefbauamt schlägt vor, die Gutschstraße zwischen Karlstraße und Beiertheimer Allee als eine der Zufahrtsstraßen zum neuen Hauptbahnhof bis zu dessen Eröffnung neu zu gestalten. Die Fahrbahn soll unter Beseitigung der jetzigen Mittelpromenade ein neues Querprofil mit einer Breite von 12 Metern erhalten und mit Stampfasphalt eingedeckt, die Gehwege sollen auf je 4 Meter verbreitert werden. Die Beleuchtung der Straße soll durch elektrische Bogenlampen bewirkt werden. Die Kosten mit insgesamt 58 750 ℳ werden beim Bürgerausschuß angefordert.

Straßenbeleuchtung. Die Beleuchtung der Wasserwerkstraße in der Unterführung unter den Gleisen der Staatsbahn soll durch Aufstellung zweier weiterer Gaslaternen verbessert werden.

(Schluß folgt.)

Leipzig 1913.

Leipzig, Ende August.

Wenn man das Programm übersieht, das die Stadt Leipzig im nächsten Jahre aufzurollen gedenkt, so fragt man sich schon jetzt mit Verwunderung, wie es möglich werden soll, ein solches buntes Riesenschauspiel auf der Bühne des Welttheaters zu bewältigen. Das Leipziger Jahr 1913 verspricht eine Reihe von Ereignissen, von denen jedes für sich schon geeignet wäre, Leipzig für eine Zeit in den Mittelpunkt des deutschen Lebens zu rücken und ihm einen gewaltigen Strom von Gästen zuzuführen. Den Gipfel dieser Feste wird jedenfalls die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bilden. Die Schlußsteinlegung zu dem gewaltigen, nahezu hundert Meter hoch aufragenden Bauwerk ist ja bereits vor kurzem geschehen, und nun ist man dabei, das Riesengerüst, das an sich schon ein Kunstwerk genannt werden kann, wieder abzubrechen, den Platz zu ordnen und gärtnerische Anlagen zu schaffen. Sechs Millionen Mark zirka mußten für das Denkmal aufgeopfert werden. Als ein mächtiges Erinnerungszeichen, als ein Monument von seltener, alle gewohnten Maße überragender Gestaltung wird dies Denkmal für alle Zeiten Bedeutung haben. Die Summe und gewissermaßen das Gewicht der Arbeitsleistungen wird sich schon ungefähr nachrechnen lassen, wenn man erfährt, daß nahezu 100 000 Kubikmeter Zementstampfbeton und 11 000 Kubikmeter Granit als Baumaterial Verwendung fanden. Die symbolischen Figuren von dem Wiener Bildhauer Metzner am Denkmal messen in der Höhe 14 Meter und wiegen je 1000 Zentner, ein Fuß dieser Kolosse nicht weniger als 50 Zentner. Ueber der Krypta schmücken vier in Maßen von je 100 Kubikmeter Granit gehauene Figuren, Sinnbilder der Tatkraft, der Opferwilligkeit, Glaubensstärke und Begeisterung, eine Galerie aus, die zusammen den Rohwert von 250 000 Mark zirka repräsentieren. Die Einweihungsfeierlichkeiten auf dem Felde der Völkerschlacht werden jedenfalls zu den glänzendsten zählen, die man je erlebt hat. Durch die Mitwirkung des Heeres, der Krieger- und anderen patriotischen Vereine und der übrigen Volksmassen, müssen Bilder von ungeheuerer Wucht und Weite, Pracht und Eigenart zur Entfaltung kommen.

Ganz in der Nähe des Denkmals an der Reitzenheimerstraße entlang wird der Schauplatz einer Veranstaltung sein, die vielleicht nicht weniger, in einem gewissen Sinne wohl noch mehr Aufsehen erregen dürfte. Hier ist man dabei oder wird darangehen, das Projekt der „Internationalen Baufach-Ausstellung" zu verwirklichen. Das zu diesem Zwecke verfügbare Gelände umfaßt die mächtige Fläche von 385 000 Quadratmetern. Die weittragende Bedeutung der Ausstellung läßt sich, wie schon der Titel anzeigt, daran ermessen, daß alle Kulturländer sie beschicken werden, um zueinander in eine Konkurrenz auf dem heute so entwicklungsreichen Gebiete des Bauwesens zu treten. Eine Sonderabteilung, die hervorgehoben sein muß, soll in großzügiger Weise die Siedelungsgeschichte der Menschheit zur Darstellung bringen. Der Plan weckt starkes Interesse und seine Durchführung scheint vielversprechend als Mittel der Belehrung und Anregung im Rahmen der baulichen Kultur unserer Zeit. Das germanische Siedelungswesen soll besonders ausführlich behandelt werden. Es ist beabsichtigt, ein germanisches Hügelgrab, von dem sich die Entwicklung des germanischen Wohnungsbaus herleiten läßt, in einem Modelle zur Schau zu bringen. Die Form des Hausbaus bei den verschiedenen Stämmen wird durch Modelle von niedersächsischen, fränkisch-thüringischen, alemannischen, bayerischen Häusern verdeutlicht werden. Auch soll an Darstellungen zur Anschauung kommen, wie aus Siedelungen allmählich der Organismus einer Stadt sich bildet. Eine eigene Abteilung wird auf der Ausstellung auch die Raumkunst einnehmen und alles zeigen, was in der letzten Entwicklungsperiode die Inneneinrichtung Hervorragendes geschaffen hat.

Das für die Allgemeinheit Sehenswerteste und Anziehendste wird indessen wohl die Gartenstadt Marienbrunn abgeben, die extra zum Zwecke der Ausstellung geschaffen, als ein Vorbild dienen soll. Man kann sich diese Gartenstadt in der Anlage der Häuser, Straßen, Plätze jener von Hellerau ähnlich vorstellen; das Ganze ist nach einer bestimmten, nach dem Prinzip „Viel Licht und viel Luft" gezogenen Regelmäßigkeit geordnet und stilvoll gefügt. Rechnet man zu diesen ersten Nummern des Jahresprogramms noch das deutsche Turnfest, das um die Zeit der Ausstellung abgehalten wird, so sieht man Leipzig als den Mittelpunkt eines ungeheueren Gewoges, das sich um die Mitte des Jahres 1913 heraufdrängt, und Stadt und Land in breiten Verkehrsströmen überflutet.

Heinrich Greter.

Von der Sicherheit.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Trotz aller Nörgelei an anderen Dingen verläßt man sich vielleicht nirgends so wie in Preußen auf das Vorhandensein der Sicherheit, die der friedliche Staatsbürger nach verschiedenen Richtungen hin für sein Leben braucht. Und im ganzen gewiß mit Recht. Aber manchmal macht sich die unüberwindliche Unsicherheit alles Menschlichen doch auch im Preußischen heftig bemerkbar. Neuerdings besonders nach einer Richtung hin. Die Erörterung darüber will nicht verstummen, da das Uebel nicht verschwindet.

Die elementarste Sicherheits-Forderung, daß nämlich jedem Rechtlichen das leibliche Leben gegen Gewalttaten gesichert werde, kann leider in den zivilisiertesten Großstädten annähernd ebensowenig unbedingt erfüllt werden wie in manchem urwüchsigen Raubstaat. In Berlin, namentlich in den Stadtgegenden, wo der Alkohol die Hauptquelle der Lebensfreude ist, vergeht kaum ein Tag mehr ohne Bluttat. Und wenn es sich nicht gerade um unmittelbar alkoholische Ausschreitungen vor Zeugen handelt, hat die Polizei, die öffentliche wie die geheime, meist nicht viel mehr Glück in ihren Nachforschungen als die Berufspolizei in den Sherlock-Holmes-Geschichten. Im Häusermeer der Millionenstadt verbirgt sich das Verbrechen oft ganz vortrefflich.

Daß wir alle der gestrengen Polizei die Genialität des Meister-Detektiv-Gentleman wünschen, ist selbstverständlich; aber es scheint nicht viel zu helfen. Wir werden immerhin ein klein bißchen mehr Nutzen stiften helfen, wenn wir einstweilen, bis die Genialisierung der Kriminalbeamten vollzogen ist, von Fall zu Fall aufpassen, ob und wie der Unsicherheit abzuhelfen sei.

Wenn beispielsweise, wie es in jüngster Zeit mehr als einmal geschah, Geisteskranke sich auf ahnungslose normale Mitmenschen stürzen und namentlich Frauen und Kinder bedrohen, verwunden oder umbringen konnten, so erweckt das den unerträglichen, mit der Kulturstaat-Idee nicht vereinbaren Gedanken, daß solches Unglück in den meisten Fällen keineswegs unvermeidlich war.

Fast nie ereignet sich eine so schwere Gewalttat, ohne daß zuvor irgendwelche Anzeichen von Irrsinn bei dem Täter bemerkt worden wären. Bessere Ueberwachung jedes Verdächtigen müßte also angestrebt werden. Eine der heikelsten Aufgaben, ohne Zweifel! Denn die vielleicht noch größere Gefahr, daß Ungefährliche verkannt und unfrei gemacht werden, muß unter allen Umständen vermieden werden. Allermindestens aber kann und muß eines gefordert werden: daß nachweislich gemeingefährliche Tolle, die schon eine derartige Gewalttat begangen oder versucht haben und bereits in sicheren Gewahrsam gebracht waren, niemals wieder auf die Menschheit losgelassen werden.

Für solche, die nach den ersten Ausbrüchen harmlos erscheinen, soll die denkbar schonendste Form der Beaufsichtigung gefunden werden. Aber ein unbehindert freies Sichausleben inmitten der Bevölkerung kann den Bedauernswerten nie mehr erlaubt sein. Auf all die Umstände und Unkosten, die mit der konsequenten Durchführung dieses Gesetzes verbunden sein werden, darf es dem Staate nicht ankommen.

Ferner: eine große staatliche und sozusagen gemeinverbindliche Verkehrseinrichtung wie die Eisenbahn muß dahin gebracht werden, daß sie die volle Verantwortung für die Sicherheit derer übernimmt, die sich ihr anvertrauen. Der vom römischen Recht unberührte Laienverstand faßt es nicht, wenn das oberste Gericht, wie es soeben geschehen, die Entschädigungsklage einer Frau abweist, deren Mann im fahrenden Eisenbahnwagen ermordet wurde. Hätten wir erst die Haftpflicht der Bahn für solche Fälle, so würden die Bahnverwaltungen sich wohl beeilen, die Wagen so einzurichten, daß den Herren Mordbuben das scheußliche Handwerk gründlich erschwert wird.

Das ist nämlich sehr einfach zu machen, wenn die einmaligen Unkosten der Umwandlung auch nicht gering sein können. Man braucht nur die vorsintflutliche Manier der Einzelständchen und die übermäßige Verwendung von Brettern aufzugeben: man braucht bloß den bereits wohlbekannten Typ der durchgehenden Gemeinschaftswagen allgemein durchzuführen und das Holz bei allen unvermeidlich scheinenden Trennungswänden durch Glas zu ersetzen! Das mag auf manchen im ersten Augenblick überraschend wirken — aber so was gibts ja schon! Es wurde hierfür jüngst auf Amerika hingewiesen. Doch braucht man sich bloß die Wagen der Berliner Hoch- und Untergrundbahn daraufhin anzusehen. „Mehr Sicherheit" heißt also hier fortan: mehr Glas!

Rost.

Lustige Ecke.

Vom lustigen Onkel Sam.

Ein Witz für die Suffragettes. „Sag mal, Jones", sagte sein Freund zu ihm, „weißt Du wohl, warum Du einem Esel ähnlich bist?" „Ich einem Esel ähnlich?" gab Jones zurück und zog die Augenbrauen hoch, „nein, das weiß ich nicht". „Kannst Du es wirklich nicht raten, gibst Du es auf?" „Ja, ich geb's auf." „So höre: weil Deine bessere Hälfte die Halsstarrigkeit selbst ist!" „Das ist nicht schlecht, ha, ha! Das werde ich aber meiner Frau eingeben, wenn ich nach Hause komme." „Emmily," begann er, als sie sich zu Tisch gesetzt hatten, „weißt Du, warum ich einem Esel ähnlich bin?" Er wartete einen Augenblick und dachte natürlich, sie würde es nicht raten und die Sache aufgeben. Aber sie tat es nicht. Sie sah ihn mit einem gewissen Mitleid an und sagte: „Ich nehme an mein Lieber, weil Du so geboren bist." — **Was ist ein Optimist?** Ein Mann, der „Eilt" auf seinen Brief schreibt und dann glaubt, daß er irgendwie schneller befördert wird als sonst . . . Oder ein Mann, der „Persönlich" auf eine Postkarte schreibt und dann nicht erwartet, daß sie jedermann liest. — **In der Sonntagsschule.** Lehrerin: „Was ist es, das uns zusammenhält und uns besser macht als wir von Natur sind?" Schülerin: „Das Korsett, Miß".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allerlei Praktisches.

Das Kleid aus zwei Stoffen, dem wir jetzt überall begegnen, vertritt eine neue Modeidee, die im Sommer schüchtern ans Licht drängte, aber erst jetzt für die Herbstmode allgemeinere Aufnahme gefunden hat. Durch diese Richtung wird es den praktischen Damen möglich gemacht, ihren älteren Toilettenbestand nach neuestem Stil umzuarbeiten, ohne daß man es merken wird, d. h. wenn sie die Kunst des Modernisierens verstehen. Wenn alle anderen Künste mehr oder weniger dem Luxus dienen und den, der sie ausübt, viel Geld kosten, so hilft diese Kunst sparen und das Geld zusammenhalten. Es handelt sich bei dieser Kunst nämlich darum, aus etwas Wertlosem, Unbrauchbarem etwas zu machen, das wieder geschätzt und verwendet werden kann und seinen Preis wert ist. Die ganze Kunst besteht aber eigentlich nur darin, daß man den Vorrat der vorhandenen, zum Teil auch von länger her datierenden Sachen zur Hand nimmt, jedes Stück nach allen Seiten gut betrachtet und überlegt, wozu es noch gut ist, und was man am besten daraus machen kann. Aus dieser Prüfung wird sich ergeben, daß mancher Gegenstand, wieder an den Aufbewahrungsort zurückwandert, um noch länger ein nutzloses Dasein zu fristen. Beim Anblick eines längst verjährten Stückes werden aber die Augen der prüfenden Hausfrau manchmal freudig aufleuchten, weil es geeignet befunden wurde, etwas ganz Modernes hervorbringen zu helfen. Die erfahrungsgemäße Wahrheit, daß in einem Haushalt auch das älteste Stück wieder eine Verwendung finden kann, läßt sich beim Modernisieren glänzend beweisen. Die Kunst der Hausfrau ist es eben, den richtigen Moment zu erfassen, und dazu muß sie mit der herrschenden Mode gut vertraut sein. Wenn man modernisieren will, kann man sich nicht an eine beschränkte Anzahl von Vorbildern halten, sondern muß auf dem weiten Felde der Mode recht viele Möglichkeiten ins Auge fassen. Und schließlich wird man kaum jemals eine einzige Form, so wie sie vorliegt, wählen können, sondern man wird sich aus mehreren eine neue Form selbst zusammenstellen, die dennoch einheitlich und ungesucht wirken muß.

Von der Mode der zweierlei Stoffe ausgehend, kann man vorhandenes Material durch dazu gekauften Besatzstoff ergänzen oder, umgekehrt, für wertvollen Besatz, der den Modecharakter vertritt, das Grundmaterial anschaffen. Am vorteilhaftesten erweist sich aber das Modernisieren, wenn beides aus verschiedenen Garderobestücken zusammengestellt werden kann und nichts oder nur wenig dazu gekauft zu werden braucht. Unmoderne Samtkleider, die man in der alten Verfassung nicht mehr tragen kann, lassen sich mit neuem Tuchstoff zu modernen Kleidern umarbeiten. Man wird vielleicht aus dem vorhandenen Samt, indem man alles Abgenützte ausscheidet, eine neue Taille mit längerem Schoß, dessen Ansatz durch einen Gürtel gedeckt wird, herausschneiden können und dann etwa noch einen Streifen, um den aus passendem Tuch gearbeiteten Rock unten zu besetzen, oder vielleicht so viel, um einen Zwickel in einem imitierten Schlitz durchblicken zu lassen. In derselben Art läßt sich auch Seide oder abweichender Wollstoff verwenden. Bei letzterem kommt nicht nur gestreifter Stoff zu glattem in Frage, sondern ebensogut karierter. Viele neue Modelle haben karierten Rock und glattes Jackett, oder das ganze Kleid ist glatt und nur mit kariertem Stoff besetzt. Auch umgekehrt.

Margarete.

1213. Kleid aus holzbraunem Tuch mit Blendenbesatz und Faltplissees. 1214. Kleid aus rot und schwarz gestreifter Zibeline für junge Damen. 1215. Kleid aus maulwurfsgrauem Tuch mit Blenden und Knopfbesatz.

Unsere Modelle.

1213, 1214 und 1215. **Drei Damenkleider.** Der aus drei Bahnen bestehende Rock des braunen Tuchkleides ist, von der schmalen Vorderbahn ausgehend, mit Blenden besetzt, deren unterer freihängender Rand von Taftplissees begrenzt wird. Auch der mit ekrüfarbener Spitze belegte breite Umlegekragen und die Aermelaufschläge haben solche Plissees. Dazu passend sind auch der Gürtel, die Schleife und die Knöpfe gewählt. — Der weiche Wollstoff des mittleren Kleides ist ganz in sich verarbeitet. An dem Vierbahnenrock hat man unten einen Querstreifen angebracht und seitlich den Rock und die Kimonobluse mit einem schmalen quergestellten Streifen besetzt, über den sich kleine, aus dem Stoff gebildete Spangen legen. Durch rund angebrachte Stoffröllchen werden Oeffnungen imitiert, aus denen die Spangen herauszutreten scheinen. Kleiner Spitzenumlegekragen und rotseidener Gürtel. Das anspruchslose Kleid wirkt sehr hübsch und jugendlich. — Ebenfalls sehr wenig Garnitur ist an dem dunkelgrauen Tuchkleide verwendet, nämlich nur einige Knöpfe und ein Spitzenstreifen für den Halsausschnitt. Der untere Rockteil ist geschlitzt und durch einen Zwickel ergänzt. Breite, unten abgesteppte, aber freihängende Blenden werden seitlich durch schmale Tuchblenden verbunden. Auch an der Bluse vermitteln sie die Verbindung der beiden Knopfreihen, die die Einschnitte schmücken. Der darunterliegende Einsatz besteht aus dem Stoff des Kleides. Tief angesetzte Aermel mit Aufschlägen.

1252 u. 1253. **Zwei Backfischmäntel für den Herbst.** Der Mantel aus englischem Wollstoff hat einen geraden ungeteilten Rücken und ist hoch schließend mit doppelreihigem Ueberschlag und einseitigem Revers gearbeitet. Der Umlegekragen und die Aermelaufschläge sind bis auf einen kleinen Stoffrand mit braunem Samt belegt. Der Mantel bleibt futterlos. — Bei dem zweiten Mantel aus reversiblem Flauschstoff ergibt die Rückseite des Stoffes den Matrosenkragen und die Aermelaufschläge. Der gerade Mittelteil des Rückens ist mit übergesteppten Nähten versehen. Große Revers mit einreihigem Knopfschluß.

1245. **Herbstmantel für Mädchen von 5—7 Jahren.** Der praktische Mantel eignet sich bei wärmerem Stoff auch für den Winter. Er ist im Rücken mit Passe gearbeitet, unter welcher der in zwei gegeneinanderstoßende Falten geordnete Hängerteil heraustritt. Die Vorderteile sind glatt und treten mit breitem Ueberschlag zusammen. Der Mantel schließt hoch mit Stehbündchen und darüberfallendem Umlegekragen aus Samt. Passende Aermelaufschläge.

1246. **Faltenhänger für Mädchen von 5—7 Jahren.** Die Faltenteile gehen im Rücken von der Passe aus, beginnen aber vorn auf den Achseln. Die breite Mittelfalte ist mit Zackentresse besetzt so wie auch der Umlegekragen und die Aermelaufschläge. Ledergürtel. Rückenschluß.

Herbstmäntel für das Backfischalter.

1252. Mantel aus englischem Wollstoff mit Samtkragen u. Aufschlägen. 1253. Mantel aus zweiseitigem Flauschstoff mit tiefem Schluß.

1200. Nachmittagsbluse aus gestreiftem Stoff mit Paspel und Kragen aus gerippter Seide für Damen.

1245. Herbstmantel aus marineblauem Wollstoff für Mädchen von 5—7 Jahren. 1246. Faltenhänger aus braunem Wollstoff für Mädchen von 5—7 Jahren.

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalgrößen 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind zum Preise von je 35 Pfg. durch unsere Expedition zu beziehen.

Dreyfuß & Siegel, Großherzogliche Hoflieferanten
Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelstoffe, moderne Crétonnes, Leinen, Mousselines.

Julius Strauss, Karlsruhe
En gros. En détail.
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementerien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Krawatten, Fächern, Sportjacken, Mützen usw. usw.
Ständiger Eingang von Neuheiten.
Telephon 372.
Blusen, Unterröcke usw.
sehr preiswert.

Spezial-Haus für Stoffe
Leipheimer & Mende
169 Kaiserstraße Großhandlung.
Die neuesten Erzeugnisse
= der Textilindustrie =
Wollstoffe, Seide, Samt,
Leinen und Baumwollstoffe.

Spezialgeschäft für
Damen- u. Kinderkonfektion
stets große Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Frau M. Eisenhardt
Kaiserstrasse, Ecke Adlerstr.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Tel. 3033.

Trauerhüte
in jeder Preislage
stets vorrätig.
Geschw. Gutmann,
Waldstrasse 37 und 26.

Aus dem Stadtkreise.

Die diesjährigen Hundstage, welche soeben zu Ende gingen, waren die kältesten seit Menschengedenken. Nach Aufzeichnungen der meteorologischen Stationen stand die mittlere Temperatur dieser kritischen Periode um fast 3 Grad unter dem normalen Durchschnitt. Im letzten Jahre betrug die Durchschnittstemperatur während der Hundstage 23 Grad, heuer dagegen kaum 15 Grad. Der Unterschied beträgt also volle 8 Grad. Was das heißen will, weiß man am besten in den Höhenlagen, denn dort waren die Witterungsverhältnisse geradezu trostlos. Ein endgültiger Umschlag zu trockener und wärmerer Witterung scheint auch jetzt noch nicht einzutreten, trotzdem der Luftdruck kräftig ansteigt. Immerhin wird das Regenwetter, das am gestrigen Freitag einsetzte, nur von kurzer Dauer sein.

Gefälschte Reichsbanknoten zu 100 ℳ sind in letzter Zeit mehrfach in den Verkehr gelangt. Nach einem Gutachten der Reichsdruckerei sind die Nachahmungen durch photographische Blaukopie angefertigt und dann mit der Hand vervollständigt worden. Letzteres bezeugt namentlich die Herstellung der Papierfasern durch farbige Striche. Die Riffelung geschieht vermutlich mit Hilfe einer Kreisfeder. Der Stempel und die Nummer sind mit roter, die künstlerischen Wasserzeichen mit graubrauner Farbe übermalt. Die falschen Noten tragen fast ausschließlich die Nummer 6 728 985.

Passagierfahrt mit dem Freiballon „Spiegel 17". Wir weisen nochmals auf den morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Stadtgarten stattfindenden Aufstieg des Freiballons Nr. 17 des Luftschiffers Paul Spiegel hin. An der Fahrt nehmen, wie bereits mitgeteilt, zwei durch Auslosung zu bestimmende Besucher des Stadtgartens teil. Die Veranstaltung dürfte sich regen Besuches erfreuen. Von 4 Uhr an findet im Garten Konzert der Leib-Grenadierkapelle unter Musikmeister Bernhagens Leitung statt. (Siehe die Anzeige im „Tagblatt".)

Lotterie. Bei der unter notarieller Leitung in Haßloch planmäßig vorgenommenen öffentlichen Ziehung der 13. Pfälzischen Pferdelotterie 1. Serie entfielen auf folgende Nummern Haupttreffer: Los Nr. 9858, erster Haupttreffer, 1 Viktoriawagen mit Pferd und Geschirr; ferner auf Nr. 18 123, 9415, 890, 932, 14 654, 884, 7689, 14 282 je ein Pferd oder Fohlen. (Ohne Gewähr.) Wie uns das Bankhaus Götz mitteilt, ist die offizielle Ziehungsliste in einigen Tagen bei allen bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

Schwindlerpaar. Die 67 Jahre alte Ehefrau eines Privatiers in der Schillerstraße, die gemeinschaftlich mit ihrer geschiedenen Tochter durch gefälschte Briefe und Urkunden einem Privatier in der Beiertheimer Allee 2500 ℳ abschwindelten, wurden festgenommen.

Diebstahl. Eine Blechkassette mit etwa 120 ℳ stahl ein Unbekannter am 29. d. Mts., vormittags, aus dem Büfett der Wirtschaft zur Harmonie, Kaiserstraße 57.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 29. August: Dr. Hermann Klee von hier, prakt. Tierarzt in Langensteinbach, mit Hedwig Weiß von hier; Martin Rieger von Sandhausen, Architekt hier, mit Lisette Fischer von Hagsfeld; August Müller von hier, Kaufmann hier, mit Hilda Kutterer von hier; Josef Trapp von hier, Tapezier hier, mit Hedwig Nork von Stolp; Jakob Ziegler von Mühlbach, Schlosser hier, mit Emma Schützle von Altheim.

Geburten: 25. August: Elsa Maria Anna, Vater Leo Weber, Kaufmann; Kurt Christian, Vater Christian Rath, Bahnarbeiter. — 27. August: Heinz Julius, Vater Hermann Josef Dickemann, Schneider.

Todesfälle: 28. August: Elsa Borner, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 Jahre. — 29. August: Magdalena Bimmler, alt 62 Jahre, Witwe des Bremser Jakob Bimmler.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag den 31. August 1912. 2 Uhr: Magdalena Bimmler, Bremsers-Witwe, Humboldtstraße 16. — 3 Uhr: Emma Liermann, Kaufmanns-Witwe, Erbprinzenstraße 29. — 5 Uhr: Karl Eisenhut, Kanzleirat, Friedenstraße 27.

Stadtgarten-Theater.

Wochen-Spielplan.

Samstag: „Dollarprinzessin" (Ben. Heller).

Gerichtssaal.

= **Karlsruhe,** 30. Aug. Vor der Ferienstrafkammer hatte sich der Chauffeur H. Löffler aus Karlsruhe wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Löffler hatte auf einer Fahrt von Frankfurt nach Freiburg im Bereich der Stadt Karlsruhe, in der Kriegstraße, ein Mädchen überfahren, welches so schwere Verletzungen erlitt, daß es starb. Das Urteil gegen Löffler lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Ein Amtsrichter wegen Beleidigung der Militärbehörde vor Gericht.

Ratibor, 30. Aug. Vor der Strafkammer hatte sich der Amtsrichter Knittel aus Rybnik (Oberschlesien) wegen Beleidigung hoher militärischer Kommandostellen zu verantworten. 1898 Offizier geworden, wurde er durch Verfügung des Bezirkskommandos zur Landwehr überstellt und führt diese Ueberstellung auf Vorgänge bei der Landtagswahl und der Kirchenvorstandswahl zurück. Er hat schließlich am 13. Februar 1909 ein ehrengerichtliches Verfahren gegen sich beantragt und hat in diesem Verfahren alle Instanzen bis zum Rekurs an den Kaiser durchlaufen. Das Divisionskommando hat entschieden, daß die Offiziersehre des Leutnants Knittel durch die Beteiligung an der Landtagswahl und die Annahme des Amts eines Kirchenvorstandsmitgliedes nicht verletzt wurde. Auch die kaiserliche Entscheidung lautete dahin, daß ein Anlaß zur Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens nicht zu erkennen sei. Der Angeklagte hat dann ein Disziplinarverfahren gegen den Hauptmann v. Kammler beantragt, jedoch sagt er, daß in der Sache nichts geschehen sei. Auch gegen den Bezirkskommandeur v. Vittinghof hat er ein ehrengerichtliches Verfahren beantragt und hat ihm vorgeworfen, daß er mit direkten Lügen gearbeitet hat. In seiner Eingabe sagt er weiter, er sei das Opfer der Geisteskrankheit des Hauptmanns von Kammler geworden und die Militärbehörden haben ihre Blamage nicht eingestehen wollen und sich immer mehr in Unwahrheiten verstrickt. Beiden Herren wirft er außerdem Verleumdung vor, das ehrengerichtliche Verfahren gegen Vittinghoff sei nur eine Farce gewesen. — Ueber die Vorgänge bei der Landtagswahl von 1908 selbst äußert sich der Angeklagte dahin, daß er nicht Zentrumsmitglied wohl aber ein Zentrumsanhänger sei. Beim indirekten Wahlverfahren könne man doch nicht wählen wen man möchte, sonst hätte er aus persönlichen Gründen einen konservativ-liberalen Kandidaten gewählt. Aber so mußte er die Wahlmänner des Zentrums und der Polen wählen, was er um so ruhiger tun konnte, als der polnische Kandidat v. Seyda sich auf die Verfassung verpflichtet hatte. Aus dem Kirchenvorstand sei er ausgetreten, als er erfuhr, daß Nationalpolen darin waren. Auf die Frage, was er damit sagen wollte, daß das ehrengerichtliche Verfahren eine Farce war, erklärt der Angeklagte, er habe es als Zerrbild eines gerichtlichen Verfahrens bezeichnen wollen. Das unsachliche Vorgehen des Herrn v. Vittinghoff gegen ihn erklärt er auf den Einfluß der Gemahlin des Herrn v. Vittinghoff, die über seine Frau erzürnt war. Der Angeklagte wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß die Behauptung des Angeklagten, der Hauptmann Kammler sei ein bösartiger Geistesschwacher, durch die Aussagen der Sachverständigen und das Verhalten des Hauptmanns Kammler bei den Kontrollversammlungen als objektiv wahr bewiesen erscheine. Auch der Vorwurf der Lüge gegenüber dem Hauptmann Kammler ist durch den Wahrheitsbeweis in zwei Fällen erwiesen. Ebenso hat das Gericht den Wahrheitsbeweis dafür, daß der Bezirkskommandeur Baron v. Vittinghoff wiederholt Lügen geäußert hat, als erbracht angesehen. Der Bezirkskommandeur habe bewußt die Unwahrheit gesagt, wenn er geschrieben hat, daß das Regiment den Antrag auf Ueberführung Kammlers zur Landwehr gestellt habe. Eine bewußte Einwirkung des Bezirkskommandeurs auf den Ehrenrat ist nicht bewiesen, doch wird in dieser Beziehung dem Angeklagten der § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt, ebenso auch gegenüber dem Exz. von der Groeben gemachten Vorwurf der Unwahrheit und Parteilichkeit.

Sport.

Rasenspiele.

Wettspiel. Zwei alte Bekannte stehen sich am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz des Beiertheimer Fußballvereins gegenüber: die 1. Mannschaften des F.-C. Frankonia-Straßburg und des Beiertheimer Fußballvereins. Die beiden Mannschaften lieferten sich in den Meisterschaftskämpfen in der B-Klasse wiederholt hartnäckige Spiele und es dürfte allgemein interessieren, welche der beiden Mannschaften sich in den letzten zwei Jahren am meisten verbesserte. „Frankonia" ist für die kommende Saison der A-Klasse zugeteilt und sie wird alles daran setzen, um ihre Fähigkeit für diese Klasse zu beweisen, so daß ein spannender Wettkampf zu erwarten steht.

Ein Großherzoglich Badischer Jachtklub.

K. **Konstanz,** 30. Aug. Den badischen Seglern ist eine große Auszeichnung und Ehrung zuteil geworden. Nach einer Mitteilung des Großh. Geh. Kabinetts hat sich der Großherzog, nachdem ihm am Dienstag bei den Regatten vor der Mainau eine Deputation des Jachtklubs Konstanz und des Ueberlinger Segelklubs ihre Wünsche vorgetragen hatte, bereit erklärt, zu gestatten, daß die beiden Vereine nach ihrem Zusammenschluß in einen badischen Jachtklub die Bezeichnung „Großherzoglich Badischer Jachtklub" mit der Großherzoglichen Krone im Ständer führen darf. Sobald dies geschehen ist, wird der Großherzog weitere Entschlüsse bekannt geben. Diese große Förderung des Segelsports durch den Großherzog wird von den Seglern in Konstanz und Ueberlingen mit herzlichem Dank entgegengenommen. Der Konstanzer Klub zählt 170 Mitglieder, der Ueberlinger 120. Beide besitzen zusammen 24 Segelboote und 10 Motorboote. Damit würde der Großh. Badische Jachtklub der stärkste Seglerklub am Bodensee und der zweitstärkste in Süddeutschland werden.

Der Schwimmsport in Kopenhagen.

Kürzlich hat der Kopenhagener Gymnastikinspektor, Oberstleutnant A. Hermann, eine Broschüre über die Badeverhältnisse in Kopenhagen veröffentlicht, der wir nachstehende Einzelheiten entnehmen. Bereits im Jahre 1800 begründete Professor Nachtegall einen Schwimmverein in Kopenhagen, der im Jahre darauf sein 1. Wettschwimmen veranstaltete. Prof. Nachtegall leitete auch den Schwimmunterricht der Soldaten und bildete im Jahre 1805 nicht weniger als 400 Rekruten aus. Dadurch wurde allmählich das Interesse für den Schwimmsport geweckt, und 1818 gab es bereits 63 Schwimmlehrer unter den Unteroffizieren. 1824 wurde zu Sammelholm eine Schwimmschule mit 1560 Schülern begründet. Ein Hindernis für den mächtig aufblühenden Sport bildete aber der Mangel einer Kanalisation, dem erst Ende des vorigen Jahrhunderts abgeholfen wurde. Diese Kanalisation ist so vorzüglich, daß das Wasser des Hafens genau so klar ist wie das Wasser draußen im Sunde. Ueberhaupt hat die Stadt Kopenhagen das vollste Verständnis für diesen gesunden Sport. Sie bewilligten 1901 200 000 Kr. für die Anlage einer Seebadeanstalt am Vestre Gasverkshavn, und 1907 175 000 Kr. für eine Seebadeanstalt bei Langebro, die 1908 in Benutzung genommen wurde. In dieser Badeanstalt sind ständig 4 Schwimmlehrer und 4 Schwimmlehrerinnen anwesend, die jedem badenden Kinde unentgeltlich Unterricht erteilen. Im Sommer 1910 wurde in Sundby eine neue Kinderbadeanstalt eröffnet, die im Verlauf eines Jahres von 84 000 Badenden besucht wurde. Die Schwimmlehrer der Anstalten bekommen ihre Ausbildung zumeist in den militärischen Turn- und Schwimmanstalten, wo sie einen zweijährigen Kursus mit 200 Schwimmstunden absolvieren. Die Lehrerinnen werden in einem dreijährigen Kursus im Paul-Petersens-Institut ausgebildet und haben eine weit schwierigere Abgangsprüfung zu bestehen als ihre männlichen Kollegen. Im Sommer sind in allen Gemeindeschulen bestimmte Stunden für das Baden angesetzt. Welchen hohen Wert das für die Gesundheit des Volkes hat, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Die große Badener Woche.

Blumen-Korso.

[] **Baden-Baden,** 30. Aug. Der Wettergott macht Sprünge wie im April und ist veränderlich im höchsten Grade. Gestern hatten wir noch hellsten Sonnenschein und von heute mittag an wieder dunkle Wolken und Regen. Also verregnete auch der heutige Blumen-Korso etwas. Auf dem Theaterplatz herrschte von nachmittags 3 Uhr an ein Riesenverkehr, denn es hatte sich heute von hier und besonders von auswärts ein Massenpublikum eingefunden und dieses hielt trotz des Regens wacker Stand auf dem Korsoplatz, wo man zeitweise fast nur Regenschirme sah. Infolge der anhaltenden Regenschauer verzögerte sich die Rundfahrt etwas, aber um 5 Uhr konnte der Korso seinen Anfang nehmen. Mehr denn 40 Wagen beteiligten sich, sämtlich prächtig geschmückt mit den lieblichen Kindern Floras; voran fuhr ein Automobil-Elefant (Wagen des Prinzen von Sachsen-Weimar), dann folgten in bunter Reihe Wagen und Autos, Erntewagen, ein Bauernwagen aus dem Renchtal, ein Golf-Klub-Wagen und Wagen, prächtig dekoriert.

Theater und Musik.

—t. **Im Stadtgartentheater** hatte am Donnerstag der sehr beliebte und ungemein komische Komiker Rudolf Ander sein Benefiz als Frosch in der „Fledermaus", einer Rolle, die zu seinen besten gehört und in der er alle Register seines grotesken Humors ziehen kann. In dem Gesellschaftsakt war ein Cabaret eingelegt worden, zu dem die Solomitglieder einige hübsche Beiträge lieferten. Rudolf Ander entfesselte mit seinen Vorträgen Lachstürme. Der ungemein lebhafte Beifall und das stark gefüllte Haus zeigten dem Benefizianten, in wie großer Gunst er beim Publikum steht.

th. **Vom Naturtheater Oetigheim.** Die starken Regengüsse zu Anfang dieser Woche hatten den Spielplatz derart unter Wasser gesetzt, daß sich die Spielleitung genötigt sah, den auf Mittwoch, den 28. August, festgesetzten Spieltag auf Mittwoch, den 4. September, zu verschieben. Die für 28. August bereits gelösten Eintrittskarten behalten ohne Umtausch Gültigkeit für 4. September. Auch am darauffolgenden Mittwoch, den 11. September, ist ein Spieltag eingelegt, so daß nunmehr an den zwei nächsten Mittwoch gespielt wird. Diese Werktagsspieltage erfreuen sich besonders in besseren Kreisen großer Beliebtheit und bezwecken nebenbei, den übermäßigen Andrang der Sonntagsspieltage etwas abzuleiten. An diesen Mittwochspieltagen wird voraussichtlich ohne Vorbestellung mit einem sicheren Platz gerechnet werden können, doch bietet die Vorausbestellung immerhin Gelegenheit zu einer besseren Auswahl. (Siehe die Anzeige.)

th. **Der Rücktritt Emil Claars vom Frankfurter Stadttheater.** Am 1. September tritt Herr Emil Claar, der verdienstvolle Leiter der beiden städtischen Theater in Frankfurt, in den Ruhestand. Claar ist eine der markantesten Persönlichkeiten in der Bühnenwelt und seine vielseitigen großen Verdienste, die er sich während seiner 33jährigen Tätigkeit in Frankfurt erworben hat, bedürfen daher keiner weiteren Erwähnung. In seiner vornehmen Bescheidenheit hat sich der geschätzte Intendant jede Extravorstellung verbeten. Deshalb waren die hiesigen Künstler und Künstlerinnen, welche mit großer Verehrung Emil Claar zugetan sind, gezwungen, in der Wohnung des Scheidenden eine kleine interne Abschiedsfeier zu veranstalten. Auch der Magistrat der Stadt Frankfurt richtete ein Schreiben an Claar, in dem „seiner unermüdlichen, von großem Erfolg gekrönten Tätigkeit in der Leitung der städtischen Theater der aufrichtigste Dank" ausgesprochen wird.

th. **Leoncavallos neue Oper „Die Zigeuner"** wird nach dem „Tag" zur Uraufführung am 1. September im Londoner Hippodrom kommen. Angeblich zahlte die Direktion des Hippodroms dem Komponisten für das Aufführungsrecht 100 000 Lire. Leoncavallo reduzierte ferner sein Erstlingswerk „Bajazzi" auf einen Akt, der im Londoner Colosseum täglich zweimal von einer italienischen Truppe aufgeführt werden soll, die bereits von Mailand abreiste.

th. **Puppenspiele auf der Leipziger Messe.** Der Dürerbund hat während der Leipziger Michaelismesse, die jetzt draußen vor der Stadt auf den Lindenauer Wiesen bei dem Frankfurter Tore ihren Anfang genommen hat, ein Kasperltheater errichtet. Es gelangen dort Puppenspiele und Kasperlekomödien von Pocci und Bonus mit Böcklinpuppen zur Aufführung, die bei den Kindern viel fröhliche Heiterkeit erregen.

Kunst und Wissenschaft.

k. **Der künstlerische Berater Richard Wagners,** der Maler Paul Joukowski, ist in hohem Alter in Weimar gestorben.

Akademische Nachrichten. Zum Nachfolger von Prof. Furtwängler auf dem Lehrstuhl der Mathematik an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Bonn-Poppelsdorf wurde der Oberlehrer Ruhm in Lankwitz berufen. — An Stelle des nach Freiburg i. Br. übergesiedelten Professors Dr. Doflein wurde der Privatdozent für Zoologie und Kustos am zoologischen Museum der Universität Breslau Professor Dr. Carl Zimmer zum Konservator an der zoologischen Sammlung des Staates in München berufen; zugleich erhielt Prof. Zimmer die Funktion und den Titel eines 2. Direktors der Sammlung und die Ernennung zum Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität München. — Der Sekundararzt Dr. med. Hans W. Maier erhielt die venia legendi in der medizinischen Fakultät der Universität Zürich.

Kleines Feuilleton.

Die neue Blusenmode. In keinem Zweige der Mode tritt das Gesetz des „ewigen Wechsels" so markant zutage als in der Blusenmode. Hier ist der Erfindungsgabe der weiteste Spielraum gelassen; die kleinste Neuheit in der Aufmachung einer Bluse kann von bestechendster Wirkung sein. So bringt die Blusenmode für Herbst und Winter eine Fülle von prächtigen Neuheiten, die durchweg in geradezu krassem Gegensatze zu dem stehen, was bisher für die Bluse de rigeur war. Die eleganten Changeantwirkungen der Seide, die diesem Stoffe im Sommer so viele Anhängerinnen erworben haben, haben zu Versuchen geführt, auch an Wollstoffen Changeant-Wirkungen zu erzielen. Diese Versuche sind vollauf gelungen und selbst bei den billigsten gemusterten Foulé- und Popeline-Stoffen tritt die Changierung brillant hervor. Daß aber die Seidenbluse nach wie vor tonangebend und in den meisten Fällen eben die Bluse sein wird, daran ist nicht zu zweifeln. Weiche, schmiegsame Gewebe, wie Charmeuse, Crêpe de Chine, Satin Liberty sind die am meisten verwendeten Materialien. Eine Neuheit sind Blusen aus schwarzen Spitzen, kombiniert mit weißem Mousseline, Tüll oder Crêpe de Chine. Die zahllosen prächtigen Farben, an denen sich bisher das Auge weiden konnte, müssen der Königin unter ihnen, der weißen Farbe, weichen: Weiß ist die Parole für die Blusenmode des Herbstes und des Winters. Daß auch sein Antipode, Schwarz, nicht ganz in den Hintergrund gedrängt wird, ist schon erwähnt. Schwarz-Weiß oder Weiß-Schwarz, diese Farbenzusammenstellungen scheinen ewig herrschen zu wollen. Länger denn als ein Jahr schon behaupten sie ihren Vorrang und es ist noch gar nicht abzusehen, wann sie denn nun eigentlich gestürzt werden sollen. Die Aermelfrage! Manch schlaflose Nacht hat sie den Modeschöpfern gebracht. Sollte man den Kimonoärmel oder den „eingesetzten Aermel" behalten? So ganz klar ist man sich nicht geworden. Wenn ferner auch der halblange „eingesetzte" Aermel viele Anhänger besitzt, so dürfte sich doch allmählich der dreiviertellange und der ganz lange Aermel mit Spitzengeriesel fast bis zu den Fingern durchsetzen. Dabei sind die Aermel vom Ellbogen bis zum Handgelenk eng anschließend. Der sogenannte „Keulenärmel" wird besonders für Meteor-, Atlas- und Charmeuseblusen verwendet. Der Erfolg des „zweierlei Tuchs", d. h. des Zweifarbentums bei ein und demselben Kleidungsstück, hat die Modekönigin dazu geführt, Blusenmodelle herauszubringen mit in der Farbe abweichenden Aermeln. Besonders Satin Liberty wird hierzu verwandt. Der Gedanke an mittelalterliche „Landsknechte" wird wohl manchmal auftauchen, wenn eine besonders elegante Schöne mit besonders abstechenden Aermeln sich präsentiert. Für Kragen und Kascaden-Jabots wird nur Spitze verwendet. Spitze spielt bei Blusengarnierungen jetzt die Hauptrolle. Großer Beliebtheit werden sich wohl die sogenannten Tailormade-Blusen erfreuen, die als einzigen Schmuck nur eine Krawatte aus gleichem Stoff oder aus Spitze und große Knöpfe haben.

„Mit dem Pfeil, dem Bogen . . ." Der üblen Schießerei rückt anläßlich eines besonderen groben Falles ein Mitarbeiter des „Türmers" (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer) in dessen soeben erschienenen Septemberheft zu Leibe.

In einer weitverbreiteten süddeutschen Tageszeitung finde ich ein Inserat, das meines Erachtens Freunden der Jagd und Natur nicht vorenthalten werden darf. Es lautet:

„Meine Jägerei bringt innert einer Woche jeden Gems-Abschußnehmer in meinen 100 000 Morgen großen Reh-, Gems- und Rotwild-Revieren „unter Garantie" zu Schuß. Revierlage 700—1400 M. ü. d. M. Birschzeit und -Dauer sowie eigene Revierteile ganz nach Wunsch. Im Herbst 1911 streckten dahier nicht berggewandte, reichsdeutsche Herren, teils bis 65 Jahre alt, nebst 30 guten Sechserböcken usw., „vierzig Gemsböcke" als ihr erstes Weidmannsheil auf dieses edle Wild. Viele berufene Referenzen zur Verfügung. Adolf Reichart, Jagdbesitzer und Jagdpächter, Dornbirn (Vorarlberg) am Bodensee. (Schnellzugsstation.)"

Wer solche Anerbieten macht, hat nicht nur keine Ahnung, daß der Jäger auch der Heger seines Wildstandes, nicht aber dessen Mörder sein soll, er macht vielmehr auch noch ein schnödes Gewerbe daraus, Sonntagsjägern schlimmster Sorte Dutzende der armen Tiere „unter Garantie" zum Abschuß zuzutreiben. Noch bedauerlicher aber erscheint es mir, daß es so viele „reichsdeutsche Herren", noch dazu „teilweise bis zu 65 Jahren", gibt, die einem solchen „Aasjägerunternehmen" für geleistete gute Dienste Referenzen ausstellen. Das Motiv, sich auf solche Weise als Weidmann „auf dieses edle Wild" zu betätigen, wird wohl in den meisten Fällen der schlimme Ehrgeiz gewisser Reichsdeutscher sein, sich hernach in ihrem heimischen Kraal als „Jemsenbezwinger" feiern zu lassen. Für sie ist ja auch wirklich das Angebot zu verlockend: Zwischen zwei Schnellzügen („Birschzeit nach Wunsch") kann man Jagderfolge erzielen, die fast die des Kaisers in den Schatten stellen, selbst wenn man noch nie ein Schießeisen gehandhabt hat und „nicht berggewandt" ist. Außerdem liegt ja das Jagdgebiet in nächster Nähe des Reviers des Kronprinzen, was an und für sich schon für jeden hier jagenden „echt preußischen Mann" eine hohe Ehre sein muß.

Wir wollen hoffen, daß diesem „Sport" von den maßgebenden Stellen (verpachtende Gemeinde usw.) bald ein Ende bereitet wird, sonst geht es mit unserem „wunderschönen Gamsgebirg" zu Ende.

♂ **Die Vorteile des Fernsprechers.** Lange, unendlich lange dauerte es, bis der kleine Pariser Höker sich einen Fernsprecher leisten konnte, der stets sein und seiner besseren Hälfte Ideal gewesen war. Doch endlich wars erreicht! Kurz darauf trifft er einen Freund auf der Straße, ebenfalls Höker von Beruf. Ein Gespräch beginnt. Der Herr Telephonbesitzer kann die Vorteile eines Fernsprechers nicht genug hervorheben, der Freund reißt Augen und Ohren auf ob der Herrlichkeit, die ihm geschildert wird. „Nun will ich Dir auch gleich mal zeigen, was solch ein Fernsprecher für ein praktisches Ding ist. Heute kannst Du mal bei uns zu Abend essen. Siehst Du, wenn ich jetzt keinen Fernsprecher hätte, könnte ich meine Alte nicht anrufen und ihr dies mitteilen." Der Telephonbesitzer Höker läßt sich mit seiner Nummer verbinden und kündigt der Gattin den Besuch des Freundes an. Dann reicht er ihm rasch den einen Hörer mit den Worten: „Nun hör' mal zu, was meine Alte sagt." Und durch den Draht erscholl es laut und kräftig: „Du Esel, wie kann man nur einen solchen Schafskopf zum Abendessen mitbringen!" Auch ein Vorteil des Telephons!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In seinem Farbenreichtum bot der Korso einen prächtigen Anblick und mancher Ruf der Bewunderung wurde laut beim Vorüberfahren. Das Preis-Komitee hatte keine leichte Aufgabe, aber nach der dritten Rundfahrt konnte das Resultat seiner Beratungen wie folgt bekanntgegeben werden:

Es erhielten das

Ehrenbanner der Großherzogin Luise Herr Hermann Sielcken, Gut Mariahalden hier;

Ehrenbanner des Prinzen von Sachsen-Weimar Herr Dr. Karamitsa aus Holland;

Ehrenbanner des Fürsten zu Fürstenberg Prinzeß Byron von Curland;

Ehrenbanner des Herrn Baron von Venningen Herr R. Haniel-Walburg;

Ehrenbanner des Internationalen Klub der Golf-Klub Baden-Baden;

Ehrenbanner der Stadt Baden-Baden Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar;

Ehrenbanner vom Kur-Komitee Misses Whitley aus London.

Ehrenbanner erhielten:

1. Herr Dr. R. Ladenburg-Mannheim;
2. Villa Mariahalden-Baden-Baden;
3. Frhr. v. Pagenhardt-Baden-Baden;
4. Frau Weinheimer;
5. Fräulein Kipping;
6. Fräulein Kann und Fräulein Rößler (Holland-Hotel)-Baden-Baden;
7. Fräulein Buro;
8. Mlle. Burnell-Brüssel;
9. Komtessen Vitzthum von Eckstaedt-B.-Baden;
10. Frau Kommerzienrat A. Jandorf-Berlin;
11. Herr Rittergutsbesitzer Leopold Hirschberg;
12. Fräulein Flora Hegner.

Außerdem wurde noch eine große Zahl von Anerkennungspreisen verteilt.

Nach einer nochmaligen Rundfahrt löste sich dann der Korso auf und alles strömte wieder der Stadt zu, wo es in den Wirtschaften und Restaurants sehr lebhaft herging. Trotz des immer noch anhaltenden Regenwetters war die Stimmung der vielen Korso-Besucher eine recht fröhliche.

Der Große Preis.

Das internationale Meeting im Oostale erreicht heute mit der Entscheidung des Großen Preises von Baden seinen Höhepunkt. Das mit dem kostbaren Goldpokal des Großherzogs von Baden und 80 000 Mark ausgestattete Rennen wird von folgenden Pferden bestritten: „Semmering“ (F. Bullock), „Moenus“ (Fox), „Matchleß“ (J. Childs), „Rire aux Larmes“ (O'Neill), „De Viris“ (J. Reiff), „La Bohème II“ oder „Gorgorito“ (Sharpe) und „Ksiaze Pan“ (Winkfield). Die französischen Kandidaten zählen sämtlich in ihrer Heimat zur ersten Klasse und es wird den beiden deutschen Pferden kaum gelingen, den reichen Preis mit Erfolg zu verteidigen. Monf. Ballis „Rire aux Larmes“ hat eine besondere Vorbereitung für das 2400 Meter-Rennen erhalten und sollte gegen Baron Gourgands „De Viris“ die Oberhand behalten.

Unsere Voraussagen für die Badener Rennen.

1. R. Catena—Haparanda. 4. R. Liabette I—Baldaquin.
2. R. Heloise—Belleas. 5. R. Saperlipopette—Hiawatha.
3. R. Rire aux Larmes—Gorgorito. 6. R. Elwanak—Oilskin.

Luftfahrt.

„Viktoria Luise“ auf der Fahrt nach Baden.

Frankfurt a. M., 30. Aug. Die „Viktoria Luise“ ist um 3.45 Uhr zur Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen.

rr. **Mannheim,** 30. Aug. (Tel.) Das Luftschiff hat um 5 Uhr in flotter Fahrt unsere Stadt passiert. Es fuhr in einer Höhe von etwa 120 Metern.

= **Karlsruhe,** 30. Aug. Die „Viktoria Luise“ kam um 5.55 Uhr in sehr schneller Fahrt über das Residenzschloß und steuerte direkt auf ihr Ziel — Baden-Baden — zu. Das Publikum, das sich rasch angesammelt hatte, begrüßte das Luftschiff mit dem üblichen herzlichen Jubel.

Baden-Oos, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das Luftschiff „Viktoria Luise“ ist um 6.30 Uhr gelandet und war um 6.40 Uhr in der Halle geborgen. 6 Passagiere hatten die wohlgelungene Fahrt mitgemacht.

Die für den 1. September angesetzte Fahrt der „Viktoria Luise“ nach Stuttgart ist wegen der ungünstigen Wetterlage verschoben worden.

Berlin, 30. Aug. Da nach beendeter Kaiserparade sechs Flugmaschinen Schauflüge ausführen sollen, wurden auf der Nordseite des Paradefeldes drei große Zelte aufgeschlagen, die die Flugmaschinen aufzunehmen haben. Angesichts einer großen Zuschauermenge trafen gestern nachmittag die 6 Flugzeuge ein. Es war verabsäumt worden, die Kinder, die sich damit vergnügten, ihre Drachen steigen zu lassen, zu entfernen. Der erste Flieger, Leutnant Jolly, entging nur durch Zufall der Gefahr, mit dem Propeller in die Drachenleinen zu geraten.

Danzig, 30. Aug. Auf der Marineflugstation Putzig stürzte ein Albatros-Doppeldecker mit dem Oberingenieur Loew als Führer mit zwei Passagieren bei einem Wasserflug ins Meer. Die Passagiere wurden erheblich verletzt. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt.

Heiligendam, 30. Aug. Dem Flieger Thelen gelang es, heute um 10.15 Uhr mit einem Albatros-Flugzeug vom Wasser aus aufzusteigen. Er legte in der Luft 500 Meter zurück, worauf die Landung erfolgte. Um 10.31 Uhr stieg Thelen abermals auf und beschrieb um den Kreuzer „München“ einen großen Halbkreis. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wohnte wiederum den Flugvorführungen bei.

Paris, 30. Aug. Der Flieger Brin de Jonc, der gestern bei Rodu in Luxemburg wegen Ventilbruches niederging, ist hierher zurückgekehrt. Er beabsichtigt, in den nächsten Tagen bei günstigem Wetter den Flug nach Berlin zu wiederholen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

= **Karlsruhe,** 30. Aug. Wegen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem schweizerischen Kanton Neuenburg wird die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen von dort bis auf weiteres neuerdings verboten.

Stuttgart, 30. Aug. Tafelobstpreise auf dem Engros-Markt: Aepfel 6—10 M, Birnen 3—20 M, Mirabellen 25—28 M, Reineclauden 10—16 M, Zwetschgen 8—12 M, Himbeeren 45—48 M, Preiselbeeren 28—32 M, Heidelbeeren 20 M, Brombeeren 25—30 M, Tomaten 8—9 M per 50 kg. Zufuhr genügend, Verkauf langsam. — Mostobst (Fallobst) auf dem Wilhelmsplatz 2.00—2.20 M per Zentner. (Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstraße 15, 1. Stock, Telephon 7164.)

Konkurse.

Amtsgericht Bonndorf. Landwirt Eduard Moser in Achdorf. Prüfungstermin am 26. September, nachmittags 2 Uhr.

Terminkalender.

Samstag, den 31. August 1912.
10 Uhr: Städt. Tiefbauamt. Oehmdgrasversteigerung beim Hardthaus in Welschneureut.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 30. August 1912.

Das über Irland gelegene Minimum ist auf nordöstlicher Bahn weitergezogen, seinen Wirkungskreis hat es aber nach Osten und Südosten hin erweitert. Der hohe Druck ist dadurch fast ganz auf den Osten verdrängt worden; sein Einfluß reichte am Morgen nur noch bis nach Süd- und Ostdeutschland herein, wo es noch ziemlich heiter war. In den übrigen Teilen des Reiches ist es wieder trüb geworden, doch ist es dabei vorwiegend trocken; die Temperaturen sind allgemein gestiegen. Ein Ausläufer der Depression, der sich noch südwärts erstreckt, wird sich bei uns wohl noch geltend machen; es ist deshalb veränderliches, etwas kühleres Wetter, sowie stellenweise noch Regen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

August		Barometer mm	Therm. in C	Absol. Feucht.	Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
29. N. 9 U.	Orts-Zeit	747,1	15,4	12,3	94	Still	wolkl.
30. M. 7 U.		747,0	14,7	10,8	87	NO	„
30. Mit. 2 U.		748,2	17,8	12,1	80	SW	Regen

Höchste Temperatur am 29. August 22,5, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 12,1. Niederschlagsmenge am 30. August früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 30. August früh. **Schusterinsel** 281, gefallen 22, **Kehl** 368, gestiegen 13, **Maxau** 564, gestiegen 14, **Mannheim** 502, gestiegen 20 cm.

Rheinwasserwärme bei Maxau 16°.

Beobachtungen der Drachenstation in Friedrichshafen vom Morgen des 30. August 1912.

	Temperatur C°	Relative Feuchtigkeit %	Windrichtung	Geschwindigkeit (m/sec.)
Boden	12.0	89	W	2
in 800 m	18.1	42	W	2
in 1100 m	16.9	40	W	2
in 1800 m	18.0	41	SSO	4
in 2500 m	9.6	42	SSO	2
in 3000 m	6.7	39	SSO	5
in 3500 m	3.2	38	S	7
in 4500 m	−3.8	37	SW	12
Pilotbeobachtung:				
in 5000 m	—	—	SW	16
in 6200 m	—	—	WSW	18

Wetterbericht der Deutschen Seewarte
vom 30. August 1912, 8 Uhr vorm.

Stationen	Barometer	Therm. Celsius	Windrichtung und Stärke	Wetter
Borkum	755	+ 15	SSW 4	bedeckt
Hamburg	756	+ 17	WSW 4	„
Swinemünde	757	+ 15	S 4	halbbedeckt
Memel	762	+ 15	SSO 4	heiter
Hannover	757	+ 18	SW 3	wolkig
Berlin	758	+ 15	S 2	„
Dresden	759	+ 16	SSO 2	heiter
Breslau	762	+ 14	SO 2	wolkenlos
Metz	758	+ 15	WSW 2	bedeckt
Frankfurt (M.)	758	+ 16	SW 1	dunstig
Karlsruhe (B.)	758	+ 15	NO 1	wolkenlos
München	760	+ 15	O 2	„
Zugspitze	534	+ 3	SSO 3	„
Scilly	754	+ 13	NW 3	wolkig
Aberdeen	746	+ 12	W 2	halbbedeckt
Ile d'Aix	758	+ 17	SW 4	bedeckt
Paris	758	+ 15	S 2	„
Vlissingen	756	+ 15	SSW 2	„
Helder	754	+ 16	SSW 4	„
Thorshavn	755	+ 9	ONO 6	wolkig
Seydisfjord	760	+ 5	Stille	bedeckt
Christiansund	751	+ 10	OSO 2	bedeckt
Skagen	752	+ 15	SW 2	dunstig
Kopenhagen	755	+ 15	SW 2	Regen
Stockholm	758	+ 12	SSO 6	„
Haparanda	762	+ 3	N 2	wolkenlos
Archangel	755	+ 9	SSW 7	bedeckt
Petersburg	765	+ 8	SW 1	halbbedeckt
Riga	765	+ 11	SSO 1	bedeckt
Warschau	765	+ 10	SSO 1	wolkenlos
Wien	763	+ 14	SO 1	„
Rom	764	+ 18	N 1	„
Florenz	764	+ 17	S 2	„
Cagliari	762	+ 22	SO 2	„
Brindisi	763	+ 22	WNW 3	„
Triest	764	+ 19	Stille	„
Lugano	764	+ 16	N 1	bedeckt
Nizza	—	—	—	—
Biarritz	761	+ 17	SSW 3	bedeckt
Säntis	567	+ 5	WSW 6	wolkenlos

Was in der Welt vorgeht.

Ende eines Vergnügungs-Etablissements. Ueber das Wiener Etablissement Kaisergarten, früher „Venedig in Wien“, ist der Konkurs verhängt worden. Die Passiven betragen 1½ Millionen Kronen.

Verunglückte Bergleute. Auf der Zeche Teutoburgia bei Solingen stürzten zwei Bergleute in einen Pfeilerbau. Beide blieben tot. — Auf der im Bau befindlichen Zeche Sachsen stürzte ein mit Steinen beladener Korb in die Tiefe. Elf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Wiener Tagung des deutschen Juristentages.

Am 4. September wird der Deutsche Juristentag zu seiner 31. Tagung in Wien zusammentreten, da er gerade vor 50 Jahren (1862) zum ersten Male in Wien tagte, gibt das Anlaß zu einer Rückschau.

Damals stand der Deutsche Juristentag noch in seinen Kinderjahren; er war nämlich auf Anregungen v. Holkendorffs 1860 gegründet worden. Seither hat er noch zweimal in Oesterreich getagt; und zwar 1876 in Salzburg und 1904 in Innsbruck. Diesmal wird es also seine vierte Tagung in Oesterreich sein.

Interessant ist die Geschichte des Deutschen Juristentages, dessen Werden und Wirken anläßlich der Feier seines 50jährigen Bestandes (1910) Dr. v. Olshausen eingehend dargestellt hat. In der bisherigen Wirksamkeit des Deutschen Juristentages kann man vier Perioden unterscheiden; die erste reicht bis 1866; damals begannen die kräftigen Anläufe zur Vereinheitlichung des deutschen Rechtes, das zu jener Zeit wie die politischrechtlichen Zustände Deutschlands trostlose Zersplitterung zeigte. Die zweite (Uebergangs-) Periode reicht bis 1871, d. h. bis zur Gründung des Deutschen Reiches.

In der dritten Periode, die bis zum Jahre 1896 reicht, beschäftigte sich der Juristentag vor allen Dingen mit den Vorarbeiten zum Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich.

Die folgende vierte Periode steht unter dem Zeichen der in Deutschland und Oesterreich gleichzeitig in die Wege geleiteten Reform des Strafrechts und Strafprozesses. Außerdem beschäftigte sich der Juristentag nun vorwiegend mit sozialpolitischen Problemen und dem Ausbau des Zivilrechtes, entsprechend den durch die gewaltige Entwicklung der Technik und des Verkehrs sowie des Wirtschaftslebens neu auftretenden Erscheinungen.

Wir erinnern an die Referate Kleins bei den Tagungen in Berlin und Innsbruck über die Kartelle und Ringe, dann an Grabmayrs Referat in Innsbruck über die Bodenentschuldung, sowie an die Debatten in Karlsruhe und Danzig über Tarifverträge und Boykott.

Unter den gleichen Gesichtspunkten wurde auch das Programm für die diesjährige Tagung festgesetzt.

Auf dem Gebiete des Zivilrechts soll vor allem die Frage der Beleihung von Erbbaurechten durch Hypothekenanstalten erörtert werden, welche bei uns von besonderer Wichtigkeit ist, da sie mit der praktischen Durchführung des neuen österreichischen Gesetzes über das Erbbaurecht im wesentlichen Zusammenhange steht, auf welches viele Hoffnungen bei Lösung des Wohnungsproblems gesetzt werden. — Der Punkt der Tagesordnung, welcher lautet: „Empfehlen sich gesetzliche Maßnahmen in bezug auf die Sicherungsübereignung?“, beruht vorwiegend auf der reichsdeutschen Terminologie. Bei uns in Oesterreich kommt es bekanntlich sehr oft vor, daß im Gewande eines Kaufvertrages das Eigentum an Sachen übertragen wird, in Wirklichkeit aber nur die Sicherung einer Forderung gewollt war. Daraus entstehen häufig Prozesse. Das legislative Problem ist nun einerseits die Abgrenzung, wieweit derartigen Rechtshandlungen als fraudulosen Geschäften die Gültigkeit zu versagen sei, und in wieweit ein legitimes Verkehrsbedürfnis für solche Geschäfte besteht. Im Zusammenhang steht damit weiter die Frage des Bedürfnisses nach einem Mobiliar-Pfandrechts-Register und nach einer Aenderung der Form für die Bestellung des Pfandrechts an beweglichen Sachen.

Eine weitere zur Diskussion gestellte ungemein aktuelle Frage geht dahin, ob sich eine Fortbildung des geltenden Schadenersatzrechtes durch besondere gesetzliche Bestimmungen über die Haftung für Schäden, die aus elektrischen Anlagen und Fernleitungen sowie durch Verwendung von Luftschiffen und Flugmaschinen verursacht werden, empfiehlt. — Interessante Gutachten liegen vor von Min.-Rat Professor Krasny, Kammergerichtsrat Pape, Professor Sperl und Professor Niemayer. Referenten sind Professor Kipp-Berlin und Geh. Rat Dr. Pattaei. Es wird sich wesentlich darum handeln, die richtige Mitte zwischen den Interessen der Industrie sowie der modernsten Verkehrsformen einerseits und jenen der dadurch Gefährdeten zu finden.

Von großer sozialpolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung ist das nächste Thema des Juristentagsprogramms, das in der Frage besteht, welche der für Privatangestellte außerhalb des Handelsgesetzbuches geltenden sozialen Schutzvorschriften auf Privatangestellte überhaupt erstreckt werden sollen. Ueber diese wichtige Frage werden anknüpfend an die Ergebnisse des Danziger Juristentages Dr. Klein und Professor Oertmann mündliche Referate erstatten.

In Oesterreich interessieren ferner die zwei weiteren Punkte der Tagesordnung, und zwar der eine, über den Hofrat Prof. Dr. Grünhut und Prof. Dr. Karl Lehmann prägnante Gutachten ausgearbeitet haben, betreffend die Frage, welche Grundsätze des deutschen Aktienrechts bei einer Kodifizierung des österreichischen Aktienrechts zu berücksichtigen seien. Referenten sind Prof. Dr. Julius Landsberger-Wien und Justizrat Dr. Hermann Veit Simon-Berlin.

Dann die Frage, in wieweit es sich empfiehlt, das im Deutschen Reiche und Oesterreich geltende Recht der Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu vereinheitlichen.

Lange Jahre hindurch hat man in Oesterreich die deutschen Gesetze zum Vorbild genommen; diese Anleihe, die wir gewissermaßen bei der reichsdeutschen Gesetzgebung gemacht haben, zahlen wir nun hie und da teilweise zurück, da manche unserer Gesetze Fortschritte enthalten, die jetzt von der deutschen Gesetzgebung als mustergültig anerkannt werden.

So war es bei unserem neuen Zivilprozeß und so ist es vielleicht auch bei unserem Gesetze über die Gesellschaft mit beschränkter Haftung vom 6. März 1906. Ob dies der Fall ist, bildet einen der Beratungsgegenstände des Juristentages.

Drei wichtige Themen betreffen das Strafrecht, worunter jenes über die Todesstrafe das meistumstrittene ist; ein Thema gehört dem Gebiet des Zivilprozesses an, während ein anderes sich auf das Notariatswesen bezieht. (Die Frage der Gleichstellung der Notariatsurkunden in Deutschland und Oesterreich.)

Ein für weitere Kreise besonders interessantes Thema dürfte jenes sein, das sich mit den Maßnahmen beschäftigt, wodurch bei der Ausbildung der Juristen ihr Verständnis für psychologische, wirtschaftliche und soziologische Fragen in erhöhtem Maße gefördert werden soll. Ueber dieses Thema liegen zwei Gutachten vor, das eine von Prof. Dr. Ehrlich in Czernowitz, das andere von Oberlandesgerichtsrat Dr. Gerland in Jena.

Referenten sind Hofrat Prof. Hanausek-Graz, Landgerichtspräsident Karsten und Dr. Julius Ofner-Wien.

Die Krise in der Türkei.

Die Geldkalamität.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 30. Aug. Wie verlautet, will die Regierung einen neuen Vorschuß von 350 000 türkischen Pfund gegen die Belehnung des Staatsschatzes und des bei der Banque Ottomane deponierten Staatsfonds aufnehmen. — Unter der Bezeichnung „Halassitatan“, d. h. „Retter des Vaterlandes“, wird eine politische Partei gegründet und deren Programm in nächster Zeit veröffentlicht werden. — Der frühere Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha ist erkrankt. — Der Wali von Bitlis ist auf Verlangen des armenischen Patriarchen abgesetzt worden.

Die Anarchie in Albanien.

Saloniki, 30. Aug. Arnauten aus der Umgegend von Djakowa haben eine Frist von 24 Stunden gestellt zur Bewilligung ihrer Ansprüche auf Ersatz des Schadens, der ihnen aus Anlaß der militärischen Vorkehrungen erwachsen ist, und drohen, falls nicht die Forderung vor Ablauf der Frist erfüllt wird, sich der Regierungskassen zu bemächtigen. Der Wali von Uesküb hat die Ermächtigung erbeten, die Ansprüche der Arnauten zu befriedigen. Von Mitrowitza ist gestern ein Regiment nach Djakowa abgegangen, wo Truppenverstärkungen dringend nötig sind.

Falscher Alarm.

Konstantinopel, 30. Aug. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich bei dem Vorfall in der gestrigen Nacht um einen falschen Alarm handelt, hervorgerufen durch unrichtige Informationen der Polizeidirektion, die die plötzliche Ankunft eines Zuges Soldaten signalisierte. Wenigstens handelt es sich einem offiziellen Communiqué zufolge nicht um eine Demonstration von Gendarmen. Die oben bezeichneten Soldaten waren von dem Munitionsdepot Karagatsch zurückgekehrt, um von anderen abgelöst zu werden. Der Irrtum wurde bald erkannt.

Heer und Flotte.

Die Zusammensetzung der ersten Division des neuen 3. Geschwaders.

Wie wir hören, dürfte das 3. Geschwader, das nach den Bestimmungen der neuen Flottennovelle aufzustellen ist, im Oktober formiert werden und zwar ist zunächst die Zusammensetzung der 5. Division, also die Hälfte des Geschwaders, vorgesehen. Diese Division wird, wie nunmehr bestimmt ist, aus den Linienschiffen „Friedrich der Große“ und „Kaiser“ (je 24 700 t groß, bei einer Geschwindigkeit von ca. 21 Knoten) und den Linienschiffen „Elsaß“ und „Braunschweig“ bestehen. Letztere haben eine Wasserverdrängung von 13 200 t, bei einer Geschwindigkeit von ca. 19 Knoten und gehören der „Braunschweig-Klasse“ an. „Friedrich der Große“, der gegenwärtig keinem Geschwaderverbande angehört, ist Flottenflaggschiff und wird dieses auch nach seiner Zuteilung zum 3. Geschwader bleiben. Als Flaggschiff des Admirals des 3. Geschwaders ist das Linienschiff „Kaiser“ bestimmt worden. Die neue Division, deren Führung Kontreadmiral Schmidt übernimmt, wird in Wilhelmshaven stationiert werden. Es ist zu erwarten, daß die beiden Schiffe der „Braunschweig-Klasse“, die als Großkampfschiffe moderner Art nicht gelten können, sobald als angängig, durch noch im Bau befindliche neue Linienschiffe ersetzt werden.

Da das 1. Geschwader aus 2 Divisionen moderner Kampfschiffe besteht (4 Schiffe der „Ostfriesland-Klasse“ mit je 22 800 t Wasserverdrängung und 4 Schiffe der „Nassau-Klasse“ mit je 18 900 t Wasserverdrängung), verfügen wir zurzeit über 10 kampfbereite Linienschiffe neuzeitlichen Typs in der Nordsee, welche Zahl durch Auswechselung der beiden zur 5. Division gehörigen Schiffe der „Braunschweig-Klasse“ mit erst fertigzustellenden Linienschiffen in absehbarer Zeit auf 12 gebracht werden dürfte. Das zweite Geschwader (Ostsee) weist 8 Schiffe der „Deutschland- und Braunschweig-Klasse“ auf, deren Tonnengehalt auf 13 200 t bemessen ist. Die Aufklärungsschiffe, als deren Befehlshaber Vizeadmiral Bachmann vom 1. Oktober fungiert, setzen sich aus 4 großen Kreuzern („Moltke“, „V. v. Tann“, „Goeben“ und „Yorck“), sowie den kleinen Kreuzern „Mainz“, „Kolberg“, „Dresden“, „Straßburg“, „Cöln“, „Stettin“, „Breslau“ und (als Tender) „Hela“ zusammen.

Das Kreuzergeschwader in Ostasien wird vom 1. Oktober ab wie bisher die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und ferner die kleinen Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Emden“, drei Flußkanonenboote („Vaterland“,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Tsingtau", „Otter"), 4 Kanonenboote „Iltis", „Jaguar", „Tiger" und „Luchs"), sowie 2 Torpedoboote („Taku", „S. 90") aufweisen. Chef der Unterseebootsflottille ist vom 1. Okt. ab der Fregattenkapitän Siemens, der gleichzeitig Chef der Unterseebootsabteilung ist. Der Unterseebootsflottille zugeteilt ist der kleine Kreuzer „Hamburg", das Spezialschiff „Vulkan", ferner wird noch das Schulschiff „Württemberg" aufgeführt.

Kiel, 30. Aug. Das 3. Linienschiffsgeschwader unter Befehl des Vizeadmirals Rollmann ist heute vormittag zu dem Herbstmanöver nach der Nordsee ausgelaufen. Die Fahrt geht um Skagen.

Arbeiterbewegung.

Göppingen, 30. Aug. Die Rollerinnen und Spulerinnen der Buntweberei von Butz & Söhne befinden sich wegen Lohndifferenzen seit einiger Zeit im Ausstande, der auch zur Kündigung derjenigen Arbeiterkategorien führte, die infolge dieses Streikes nicht mehr beschäftigt werden können. Die Firma machte einige Zugeständnisse, die aber vom Textilarbeiterverbande, der die Bewegung leitet, nicht für genügend erachtet wurden. Daher erklärten sich die dem Textilverbande angehörenden Arbeitgeber der übrigen Buntwebereien solidarisch und gaben nunmehr durch Anschlag in den Fabriken bekannt, daß ihren Arbeitern gekündigt und die Aussperrung so lange dauern werde, bis die Ausständigen in der Butzschen Weberei die Arbeit wieder aufgenommen haben. Eine Weiterbeschäftigung der nichtorganisierten Arbeiter behalten sich die Firmen vor, desgleichen die Entschädigungsfrage, falls die Kündigung aufrecht erhalten wird. Es sind im ganzen an der Bewegung sieben Buntwebereien beteiligt, die zum Teil mehrere hundert Arbeiter beschäftigen.

Santo, 30. Aug. Infolge des Ausstandes liegen 50 Dampfer still im Hafen. Mehrere sind wieder abgefahren, nachdem sie auf die Löschung der Ladung verzichtet hatten. Die Aufständischen sind ruhig. Der Schaden, den der Handel erleidet, ist beträchtlich.

Vermischtes.

Die Tennissprache. Daß die englischen Ausdrücke beim Tennisspiel sich vollständig vermeiden lassen, ohne daß etwa darunter Fröhlichkeit und Fertigkeit zu leiden hätten, wie naive Leute glauben, beweist die seit mehreren Jahren in manchen Gegenden Deutschlands durchgeführte Sitte, beim Spiel nur deutsche Wörter zu gebrauchen, die ebenso kurz, genau und deutlich sind wie die englischen. Das Tennisspiel erlernte ich in einer süddeutschen Großstadt, und gleichzeitig auch die paar englischen Fachausdrücke in der bekannten schlechten oberdeutschen Aussprache. Im Süden unseres Vaterlandes und in Oesterreich hat man überhaupt noch immer mehr Vorliebe für alles Fremde als im selbstbewußteren Norden, schon die tägliche Umgangssprache und das übertriebene Entgegenkommen Ausländern gegenüber bestätigt diese Beobachtung. Als ich mich später im deutschen Osten aufhielt, war ich nicht wenig erstaunt, als dort alle Redewendungen, die das Tennisspiel mit sich bringt, in treffenden kurzen flotten deutschen Ausdrücken mit den Bällen über das Netz hin- und herflogen. Nach einigen Spielen oder sagen wir nach einigen Sätzen hatte ich mir die so natürlichen Ausdrücke sofort angeeignet und wollte sie nicht mehr loswerden. Wenn ich jetzt spiele, so schäme ich mich, in der Oeffentlichkeit mit ein paar englischen Brocken zu paradieren, auch dann, wenn die andern Mitspieler die notwendigen Spielangaben auf englisch machen, während ich hartnäckig auf deutsch antworte, bis sich die Partner mit der Zeit daran gewöhnen und schließlich selbst sich dazu bequemen. Auffallend ist es, daß gerade in süddeutschen Offizierskreisen englische Ausdrücke beim Spiel gang und gäbe sind. Es ist das allerdings etwas entschuldbar im Hinblick auf die mit vielen Fremdwörtern und manchen Ungeheuerlichkeiten durchsetzte allgemeine Sportsprache, deren sich unsere Sportsleute und Offiziere bedienen, ohne daß es eigentlich in dem jetzt üblichen Maße notwendig wäre. Unsere deutsche Sportbetätigung ist jetzt schon so alt und so eingebürgert, daß sie bereits eine gewisse deutsche Eigentümlichkeit an sich hat. Da könnte man endlich, wie das mancherorts mit den Tennisausdrücken der Fall ist, auch bei den andern in der Neuzeit vom Ausland übernommenen Sportzweigen mit deutschem Selbstbewußtsein daran gehen, deutsche Wörter und Ausdrücke, deren es recht passende gibt, für das fremdländische und oft nicht einmal richtige Kauderwelsch einzusetzen. Bei Beteiligung aller Kreise und bei einigem guten Willen läßt sich mit allmählichen Aenderungen und Verbesserungen über kurz das Ziel der Sprachreinigung und -bereicherung leicht durchsetzen.

Von zeitgenössischen Urteilen über Goethe und Lessing bringt die „Köln. Ztg." ein paar hübsche Proben. So aus der Monatsschrift „Der Sachsenfreund" vom Oktober 1832 folgende anonyme „Stimmen über Goethe": „Unser Goethe ist vergessen, wie zu erwarten war. Zu erwarten nicht der Unempfänglichkeit halber, welche die Weimaraner für achtbare Erscheinungen hätten, sondern seiner eigenen Individualität wegen. Der Mensch fühlt sich nur vom Menschlichen angezogen, so lange er es hat, und sieht ihm trauernd nach, wenns ihm entrissen wird. Menschliches aber hatte Goethe nicht, wie alle wissen, die ihn näher kannten und nicht, wie eine Handvoll hiesiger Goethomanen mit Blindheit über ihn geschlagen sind. Er fühlte und litt mit keinem menschlichen Wesen außer ihm, und die großen Interessen der Menschheit waren ihm völlig fremd, insofern nicht etwa im Gefolge derselben die aristokratischen Gesellschaftsverhältnisse bedroht waren, an denen sein Herz hing. Er war eine in sich abgeschlossene Marmorstatue, in welcher nur das große Talent wohnte, die Welterscheinungen, die sich an und in ihr abspiegelten, mit der objektivischen Anschaulichkeit und Vollendung wiederzugeben. Einen Eindruck brachten sie aber nicht auf ihn hervor. Denn dazu gehört das Medium des Gemüts und das hatte Goethe nicht. Darum kamen seine Ansichten und Maximen, wenn sie ihm einmal über die weniger bewachte Lippe fuhren, dem gemütvollen Menschen fast schauerlich vor, und man hatte Mühe, sich von der ihm innewohnenden Selbstsucht und Härte einen angemessenen Begriff zu machen. Nie tat er einem wohl, der ihm nicht persönlich dienstfertig dafür wurde, und Wohltaten wußte er seinem größten Gönner nicht Dank. Das Testament, das er hinterließ, zeugt für jenes, und der Mann, der fast ohne alle unmittelbar geleisteten Dienste Weimar in mehr als fünfzig Jahren Hunderttausende kostete, vermachte den Armen oder irgend einem milden Institut bei seinem Tode — nicht einen Heller. Seine Werke — nun ja, sie werden ihn überleben, nämlich die sechs bis acht Bände, in die eine kritische Hand einmal die Weizenkörner sammelt, welche in 40 und mehr Bänden voll Spreu enthalten sind. Diese Spreu wird aber vergessen werden. Die Nemesis wird auch hier ihr Amt verwalten, wie sie es in Hinsicht seiner häuslichen Verhältnisse tat."

Der Leipziger Erzähler und Musikschriftsteller Friedrich Rochlitz, ein Freund Goethes und begeisterter Vorkämpfer Beethovens (1769 bis 1842), berichtet in seinen Jugenderinnerungen eine erheiternde Unterredung mit seinem einstigen Lehrer, dem in seinem Fache außerordentlich verdienstvollen Altphilologen und Rektor der Leipziger Thomasschule, Johann Friedrich Fischer. Rochlitz stand bei Fischer in dem Verdacht, daß er nicht nur Deutsch lese und schreibe, sondern sogar — dichte. Fischer warnte ihn deshalb eindringlich vor dem eingeschlagenen Abwege und hielt ihm ein abschreckendes Beispiel mit folgenden Worten vor: „Schon oft habe ich Ihn unter der Hand aufgefordert, Seinen Sinn zu ändern. Ich will nicht fragen, ob Er es getan; hat Er es nicht getan, so tue Er es jetzt und lasse Er sich retten vom Verderben, denn dahin führts doch, und das dauert mich um so mehr, als ich bei solchen Vergehungen allemal an ein Exempel denken muß, an ein Exempel aus meiner Jugend, das mir noch heute durch die Seele geht. Ich wills Ihm erzählen: Wie ich von Koburg hierher auf die Universität kam, da zog ich mit einem zusammen, der schon ein Jahr da war, guter Leute Kind — ein Predigerssohn aus der Lausitz. Wir wohnten in der Burgstraße drüben in der Baderei. Was hatte Gott dem Menschen für Gaben gegeben! Was konnte der für Griechisch und Latein! Wir brauchten den Ernesti (ein bekannter Leipziger Altphilologe des 18. Jahrhunderts), der damals berühmt war — scilicet — wir brauchten ihn nicht. Zum Vergnügen fingen wir gleich damit an, den Thukidides zu lesen. Was hätte aus dem werden können! Aber er hatte auch so einen Hang. Er hatte schon vorher viel Deutsch gelesen; nun gewöhnte er sich auch, Deutsch zu schreiben, und machte deutsche Verse. Da gings immer weiter und war kein Haltens mehr. Er war mein bester Freund, aber ich zog von ihm, ich konnt's nicht ansehn. Er fing sogar an, Komödien zu schreiben. Und nun — nun ward er nach und nach — ach, ich mag's gar nicht sagen! Frag' er nur die Leute, die's versteh'n: Der Kerl hieß Lessing!"

Letzte Nachrichten.

Zum Schweizer Manöver.

Bern, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Bundespräsident Dr. Forrer hat sich von seinem Gichtanfall soweit erholt, daß er voraussichtlich beim Eintreffen des Kaisers in der Schweiz wieder vollständig hergestellt sein wird.

Eigenartige Vorkommnisse in der französischen Marine.

Paris, 30. Aug. Aus Toulon wird gemeldet: Das Schleppschiff „Henule" wollte den Panzerkreuzer „Victor Hugo", der seine Pulvervorräte ausschiffen sollte, in den Hafen von Toulon bringen. Ein sehr starker Windstoß (?) warf den Panzer „Victor Hugo" gegen das Schleppschiff, wobei die Schraube des Panzerkreuzers zerbrach.

Hetzereien des „Matin" gegen die deutsche Industrie.

Paris, 30. Aug. Der „Matin" beschäftigt sich heute in einem längeren Artikel mit der angeblichen Ueberschwemmung und Schädigung Frankreichs durch deutsche Industrie-Artikel und schlägt demgegenüber folgende Maßregeln vor: 1. Eine Aenderung der Gesetzgebung von 1867, durch welche es fernerhin unmöglich gemacht werden soll, daß angeblich französische Gesellschaften von Deutschen in Frankreich gegründet werden und in Deutschland fabrizierte Artikel als französisches Fabrikat verkauft werden; 2. die französische Regierung müsse Maßnahmen ergreifen, um bei allen Lieferungen für Staatsbedürfnisse die Submission nichtfranzösischer Firmen und die Lieferung nichtfranzösischer Waren auszuschließen.

Fabre Nobelpreis-Kandidat.

Paris, 30. Aug. Der berühmte Insektenkundige Fabre ist von einer Anzahl hervorragender französischer Persönlichkeiten der Wissenschaft und Literatur, an deren Spitze der bekannte Baron d'Estournelles de Constant steht, für den diesjährigen Nobelpreis vorgeschlagen worden.

Marokko.

Berlin, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Nach amtlicher Meldung aus Tanger sind die Zeitungsnachrichten über die Gefangenhaltung des deutschen Vizekonsuls Junker in Marrakesch unzutreffend.

Paris, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) General Lyautey telegraphiert aus Rabat vom 28. ds. Mts., daß die zwei Harkas, die der Roghi im Norden von Fes auf dem rechten Ufer des Uerga gebildet habe, jetzt aufgelöst sind.

Italien tritt aus der Zuckerunion aus.

Brüssel, 30. Aug. Die italienische Regierung hat der belgischen Regierung mitgeteilt, daß Italien mit dem 1. September 1913 aus der Zuckerunion ausscheiden werde.

England und Tibet.

Peking, 30. Aug. (Reuter.) Der englische Gesandte hat der chinesischen Regierung eine Denkschrift unterbreitet, in der er eine in Tibet ausgesprochene Absicht Chinas, Tibet der chinesischen Republik anzugliedern, behandelt. Die Denkschrift tritt dafür ein, daß den Tibetanern gestattet werde, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, ohne daß China sich einmische, und regt an, daß China eine Vertretung in Lhassa errichten, welche Tibet in bezug auf die auswärtige Politik informieren solle. Diese Vertreter sollen eine Leibwache haben, aber China soll in Tibet keine unbegrenzte Truppenmacht halten und dem auf dem Marsch befindlichen Expeditionskorps nicht gestatten, dorthin vorzurücken. China brauche indisches Gebiet jetzt nicht als Heerstraße nach Tibet zu benutzen. Schließlich empfiehlt die Denkschrift den Abschluß eines neuen englisch-chinesischen Abkommens, das der Anerkennung der chinesischen Republik durch England vorangehen müsse.

Der Streit um die Panamakanalabgaben.

Washington, 30. Aug. Obwohl seitens des Staatsdepartemens keine Ermächtigung zu einer solchen Erklärung vorliegt, darf es doch als sicher gelten, daß die Regierung es ablehnen wird, die Rechtsfrage, ob die Vereinigten Staaten die amerikanische Schiffahrt von den Panamakanalgebühren befreien dürfe, einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Schweres Zechenunglück.

Gelsenkirchen, 30. Aug. Auf der Zeche Alma 2, Schacht 5, der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. ist gestern abend 8 Uhr eine Arbeitsbühne, auf der sich sechs Arbeiter befanden, über 16 Meter tief auf die Zechensohle abgestürzt. Fünf Arbeiter wurden getötet, der sechste schwer verletzt. Die Leichen konnten geborgen werden.

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

Kiew, 30. Aug. Gegen den früheren Chef der Geheimpolizei, Mischtschuk, und gegen zwei Geheimpolizisten ist wegen Fälschungen in dem Ritualmordprozeß Justschinski ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Die Pest.

Astrahan, 30. Aug. In einem Dorfe im Kreise Tschernijarsk sind fünf Pestfälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Stuttgart, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In dem Vororte Degerloch hat heute vormittag der Taglöhner Walz im Beisein seiner Mutter auf seine Ehefrau 4 Schüsse abgegeben, von denen drei trafen, und sich dann selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht. Die Frau wollte sich von ihrem Manne trennen, weil er sein 1½ Jahre altes Kind fortgesetzt mißhandelte. Der Täter schwebt in Lebensgefahr. Die Frau dürfte mit dem Leben davonkommen.

Paris, 30. Aug. Aus Nizza wird gemeldet: Die Sängerin Madeleine Grondona hat den aus russischer Familie stammenden Architekten Nikolai v. Ikawetz, der sechs Jahre lang ihr Geliebter war, durch fünf Revolverschüsse getötet, weil Ikawetz ihr seine vor mehreren Monaten erfolgte Verheiratung verheimlicht hatte.

Mülhausen i. E., 30. Aug. Die gestern gemeldeten Unterhandlungen zwischen der Fabrikleitung und der Arbeiterschaft der Firma Laederich & Co. verliefen ergebnislos, worauf gestern nachmittag eine große Anzahl Arbeiter in den Ausstand traten. Bei der Firma Dreyfuß, Lantz & Co. sind heute früh 145 Spinner und Aufstecker, die sich weigerten, Streikarbeit für die seit Wochen geschlossene Firma Kullmann & Co. zu tun, ausgetreten. Sie versuchen, die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten, ohne indes Gewalt anzuwenden.

München, 30. Aug. Der Prinzregent hat den Reichskanzler eingeladen, auf der Rückreise nach Schloß Winterhof zu kommen und einige Zeit der Hochwildjagd obzuliegen.

Dresden, 30. Aug. Der König von Sachsen hat den Kronprinzen à la suite des 3. Ulanenregiments (Nr. 21) gestellt, das der Kaiser seit 7 Jahren als Chef hat.

Berlin, 30. Aug. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Königlichen Kronenordens 1. Klasse an den Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, Grafen Dohna-Schlobitten.

Berlin, 30. Aug. Der australische Staatsminister Sir Charles Mackellar, u. a. Präsident der Children Relief Board in Sidney, der sich mit großer Hingebung dem Studium der staatlichen Jugendfürsorge in Australien widmet, hält sich kurze Zeit in Berlin auf, um die hiesigen Jugendfürsorge-Einrichtungen kennen zu lernen. Zu seinen Ehren gab heute der Staatssekretär des Aeußern, v. Kiderlen-Wächter, im Kaiserhof ein Frühstück, an dem auch der britische Geschäftsträger teilnahm.

Stettin, 30. Aug. Das gegen den Leiter der Berlitz School, Benno Katz, vor einigen Wochen wegen Verdachtes des Mädchenhandels eingeleitete Verfahren ist eingestellt worden.

Ischl, 30. Aug. Kaiser Franz Josef empfing den Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, der ihm über die laufenden Angelegenheiten Bericht erstattete.

Athen, 30. Aug. Der Deputierte Diomidis ist zum Finanzminister ernannt worden.

Washington, 30. Aug. Während Präsident Taft in Columbus-Ohio weilte, stürzte sich eine, wie man sagt, wahnsinnige Frau, die in ihrem Rock zwei große starke Dolche verborgen hielt, auf den Präsidenten, konnte aber noch rechtzeitig gefaßt werden.

Boston, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit dem Selbstmord eines der Zeugen im Dynamitprozeß zu Lawrence (Mass.) ist ein im hiesigen Baumwollgewerbe Angestellter unter der Beschuldigung verhaftet worden, an einer Verschwörung zur Verteilung von Dynamit teilgenommen zu haben. Die während des Generalstreiks im vorigen Winter erfolgten Dynamit-Explosionen waren nämlich zuerst den Streikenden selbst zugeschrieben worden; aber die seitherige Beweisaufnahme läßt darauf schließen, daß das Dynamit von der Gegenseite herstammte, die auf diese Weise den Streik in Mißkredit bringen wollte.

Dallas (Texas), 30. Aug. Die Anklagejury hat vor dem Bundesgericht gegen eine Anzahl Petroleumhändler als Vertreter der Standart Oil-Co. Anklage erhoben. Die Anklage lautet auf gemeinsamen Anschlag zusammen mit der Standart Oil-Co. und der Mangnolia-Petroleum-Co., die ebenfalls unter Anklage gestellt wird, das Geschäft der Texas Oil-Co. zu vernichten.

Telegraphische Kursberichte.

30. August 1912.

New-York.

Southern Reading	170¼
Rock Island	26⅝
Atchis.-Topeka	108¾
Canadian Pacific	278¼
Chicago Milwaukee	106⅝
Denver & Rio Grande pref.	38⅝
Eriebahn common	36⅞
Union Pacific	171½
Louisville & Nashville	165.—
Southern Pacific	111⅝
United States Steel Corp.	74¾
„ „ „ „ pref.	113⅝

London (Anfang.)

Amalgamated	89½
Chartered	30.—
De Beers	21⅝
East Rand	3.—
Goldfields	4⅛
Randmines	6⅞
Anaconda	9⅜
Atchison comm.	111¾
„ pref.	105½
Chicago Milwaukee	109¼
Denver pref.	22¼
Louisville & Nashville	170.—
Union Pacific	176.—
U. St. Steel Comm.	75¾
„ „ „ Prefer	116¼
Rock Island Comp.	27⅛
Southern Pacific Shares	114⅛

Tendenz: ruhig.

Wien (Vorbörse.)

Oesterr. Kreditactien	649.20
Länderbank	533.—
Wiener Bankverein	536.50
Staatsbahn	713.70
Lombarden	105.50
Marknoten	117.83
Wechsel auf Paris	95.38
Oesterr. Kronenrente	87.10
„ Papierrente	90.35
„ Silberrente	91.40
Ungar. Goldrente	107.55
„ Kronenrente	87.10
Alpine	1047.—
Skoda	768.—
Oesterr. conv. Rente p. Mai	87.10
dto. p. Sept.	87.10

Tendenz: fest.

Berlin (Anfang.)

Oesterr. Kreditactien	203.50
Berliner Handelsges.	172.87
Comm.- u. Disk.-Bank	114.50
Darmstädter Bank	123.—
Deutsche Bank	—.—
Disconto-Commandit	190.37
Dresdner Bank	—.—
Baltimore and Ohio	—.—
Bochumer	242.12
Laurahütte	180.—
Harpener	200.50

Tendenz: fest.

Paris (Anfang.)

3% Franz. Rente	92.72
4% Italiener	96.87
4% Spanier	93.90
4% Türken (unifiz.)	92.—
Türkenlose	—.—
Banque Ottomane	689.—
Rio-Tinto	2027.—

Tendenz: fest.

Frankfurt (Anfang.)

Oesterr. Kreditactien	203.50
Disconto-Commandit	190.37
Dresdner Bank	—.—
Staatsbahn	153.25
Lombarden	19.50

Tendenz: fest.

Frankfurt (Mitt.-Börse.)

Wechsel Amsterdam	169.30
„ Antw.-Brüssel	80.75
„ Italien	80.133
„ London	204.32
„ Paris	80.925
„ Schweiz	80.833
„ Wien	84.766
Privatdiskont	4 3/16 %
Napoleons	16.19
3½% Reichs-Anleihe	89.50
3% „ „	79.45
3½% Preuß. Consols	89.50
4% Italiener	—.—
Oesterr. Goldrente	95.60
4% Russen 1880	—.—
4% Serben	84.70
Ungar. Goldrente	90.45
Badische Bank	130.—
Darmstädter Bank	123.37
Deutsche Bank	260.25
Disconto-Commandit	190.25
Dresdner Bank	158.—
Oesterr. Länderbank	134.10
Reichsbank	135.50 bG
Rhein. Kreditbank	135.40
Schaaffh. Bankv.	125.—
Wiener Bankv.	135.40
Ottomanbank	—.—
Bochumer Gußstahl	241.87
Laurahütte	179.75
Gelsenkirchner	204.37
Harpener	200.—
Spinnerei Ettlingen	103.— bG

Tendenz: fest.

Frankfurt (Mitt.-Börse) (Schluß).

4% Reichsanleihe unk. bis 1918	100.90
3½% Reichsanl. unk. bis 1918	89.50
4% Preuß. Consols unkündbar bis 1918	100.75
3½% Preuß. Cons. unk. bis 1918	89.50
4% Bad. Anl. v. 1901	99.90
4% „ „ v. 1908/09	100.—
4% „ „ v. 1911 unkündbar 1921	100.—
3½% Bad. Anl. abg. i. fl.	—.—
3½% Bad. Anl. abg. i. Mk.	93.—
3½% Bad. Anleihe v. 1892/94	—.—
3½% Bad. Anl. v. 1900	—.—
3½% „ „ v. 1902	88.20
3½% „ „ v. 1904	88.20
3½% „ „ v. 1907	—.—
4% Rhein. Hyp.-Bank Pfdbr. 1921	99.—
3½% Rhein. Hyp.-Bk. Pfdbr. 1914	88.—
4% Russ. Staatsr. v. 1902	90.70
4% Türken, neue	91.70
Türkische Lose	173.80
4% Ung. Staatsr. v. 1910	87.80
Südd. Diskonto-Gesellsch.	115.50
Cementwerk Heidelberg	151.—
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	539.—
Deutsche Gold- u. Silber-Scheid.-Anstalt	704.25
Holzverkohl.-Ind. Konst.	324.75
Allgem. Elekt.-Ges. Berlin	271.—
Schuckert Elekt., Nürnbg.	162.50
Maschinen-Fabr. Badenia Weinheim	180.—
Maschinen-Fabr. Gritzner Durlach	290.25
Masch.-Fabrik Karlsruher	158.—
Motoren-Fabr. Oberursel	139.10
Zellstoff-Fabrik Waldhof	244.50
Zuckerfabrik Bad. Wagh.	227.—
Bochumer Bergb. u. Gußst.	241.87
Harpener Bergbau	200.—
Phönix Bergb. u. Hüttenbtr.	273.—
Hamb.-Amerika Paketf.	158.—
Norddeutscher Lloyd	128.25
Schold Durlach	142.—

Frankfurt (Nachbörse.)

Oesterr. Kreditactien	203.50
Deutsche Bank	260.25
Disconto-Commandit	189.87
Dresdner Bank	157.87
Staatsbahn	152.75
Lombarden	19.50

Tendenz: fest, aber ruhig.

Berlin (Schluß.)

4% Reichsanleihe	100.90 B
3½% „	89.40
3% „	79.40 G
4% Preuß. Consols	100.90 B
3½% „ „	89.40
3% Preuß. Consols	79.40 G
4% Badener v. 1901	—.—
4% „ v. 1911	99.60 G
3½% „ v. 1900	—.—
3½% „ v. 1904	89.— G
3½% „ v. 1907	87.50 G
3½% „ conv.	—.—
Russen-Noten	216.20
Oesterr. Kreditactien	203.50
Disconto-Commandit	189.75
Dresdner Bank	157 87
Nationalbank f. Deutschland	125.87
Russ. Bank f. auswärtigen Handel	162.40
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft	115.20
Canada Pacific	275.75
Bochumer Gußstahl	240.75
Deutsch-Luxemburger	182.62
Laurahütte	179.12
Gelsenkirchner	204.25
Harpener	199.—
Phönix	277.20
Dynamit Trust	180.50
Elektr. Allg. (Edison)	269.90
„ Schuckert	161.70
Elektr. Siemens & Halske	241.50
Gritzner Maschinenfabrik	289.—
Deutsche Gas-Glühlicht-Gesellschaft	604.90
Deutsche Waffen-Munition	549.—
Brauerei Sinner	221.20
Pest. Ung. Commercial-Bk.-Pfdbr.	90.90
Pest. Ung. Commercial-Bk.-Oblig.	91.—
4½% Ungar. Lokalbahn	95.90
Maschfbr. Bruchsal	—.—
Privatdiskont	4⅜ %
Lange Sicht	—.—

Tendenz: still.

Berlin (Nachbörse.)

Oesterr. Kreditactien	203.50
Berliner Handelsges.	172.25
Deutsche Bank	259.50
Disconto-Commandit	189.75
Dresdner Bank	158.12
Lombarden	19.62
Baltimore and Ohio	108.25
Bochumer	241.25
Laurahütte	179.25
Gelsenkirchner	204.—
Harpener	199 —

Tendenz: träge.

Frankfurt (Abendbörse.)

Oesterr. Kreditactien	203½
Disconto-Commandit	189⅝
Dresdner Bank	158.—
Deutsche Bank	258¾
Staatsbahn	152¾
Lombarden	19¾
Bochumer	241.—
Gelsenkirchner	203¾
Harpener	198¾
Laurahütte	179.—

Tendenz: schwächer.

Paris (Schluß.)

3% Rente	92.75
4% Italiener	97.—
3% Portugiesen Ser. I	65.10
4% Serben	—.—
4% Spanier	93.80
4% Türken (unifiz.)	92.—
Türkenlose	210.20
Banque Ottomane	689.—
Banque Paris	1745.—
Rio Tinto	2042.—
Randmines	173.—
De Beers	553.—
Robinson	101.—
Eastrand	75.—
Goldfields	103.—

Tendenz: fest.

Karlsr. Stadtanleihe.

3½% v. 1902 kündbar ab 1907	—.—
3½% v. 1903 kündbar ab 1908	—.—
3% von 1886	89 G
3% von 1889	—.—
3% von 1896	—.—
3% von 1897	—.—

Reichsbank-Diskont

4½ %

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir hiermit Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Baumann, Ratschreiber

heute früh 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 34 Jahren sanft entschlafen ist.

Teutschneureut, den 30. August 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Baumann Witwe,
geb. Knobloch und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Hauptstraße 140.

Heute abend 1/2 8 Uhr wurde uns in Gernsbach unser innigstgeliebtes, einziges Kind, unser guter, braver Sohn

Alfred Föhlisch

stud. iur.

im Alter von 18 3/4 Jahren nach schwerer Krankheit entrissen.

Die schmerzgebeugten Eltern:

Generaloberarzt Dr. Föhlisch
und Frau Ella geb. Kast.

Mainz, 29. August 1912.

Die Beisetzung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr in Gernsbach statt.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, treubesorgte Gattin

Wilhelmina Lang
geb. Schmidt

Donnerstag, den 29. August, abends 8 1/4 Uhr, nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit infolge eines Schlaganfalles sanft entschlafen ist.

Der tieftrauernde Gatte
Wilhelm Lang
Effenweinstraße 29, 2. Stock.

Die Feuerbestattung findet Sonntag vormittag 9 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Karlsruhe, 30. Aug. 1912.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Meyer

nach langem schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren heute Freitag mittag 2 Uhr zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Mitzel.

Karlsruhe, den 30. August 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 1/2 4 Uhr, statt. — Trauerhaus: Rudolfstraße 16, parterre.

TRAUER-HÜTE
in großer Auswahl stets vorrätig.
Nur eigenes Fabrikat.
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Großh. Badische Preuß. Süddeutsche Lotterieeinnehmer Klassenlotterie
erinnert an
Erneuerung zur III. Klasse bis spätestens Montag,
Ziehung: 6./7. September,
wozu noch Kauflose erhältlich in . . . . . 1/8 15.— 1/4 30.— 1/2 60.— 1/1 1.20
Lud. Götz, Hebelstraße 11|15, b. Rathaus.

Süßer Apfelmost,
täglich frisch gekeltert, in Gebinden von 20 Liter an, fortwährend zu haben.
G. Bauer, Goethestraße 10 Telephon 2245
Weinhandlung und Apfelweinkelterei.

Mit gutem Erfolge behandle
Frauenleiden
nach Thure Brandt und Naturheilverfahren.
Auch für unbemittelte Frauen.
Frau W. Hanousek, Kaiserstr. 116, 2 Trepp.
Langjährige Erfahrungen. Vom Arzt ausgebildet.
Kräuterbäder im Hause.
Sprechstunden vormittags 11—1 Uhr und 3—6 Uhr nachmittags.

Süßen Apfelmost,
vorzügliche Qualität, aus den feinsten Aepfeln gekeltert, liefert franko Karlsruhe und Umgebung
bei Abnahme von 20 Litern an . . . . . 24 Pfg.,
" " " 50 " " . . . . . 22 Pfg.,
Fässer leihweise
Karl Wagner, Apfelweingroßkelterei,
Durlach. Telephon 125.

Residenz-Theater
Waldstrasse 30.
Samstag, den 31. August, Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Sept.
Theodor Körner.
Von der Wiege bis zu seinem Heldentode.
Treu, historisch.
— Ueber 500 Mitwirkende. —

Stadtgarten-Theater.
Direktion: H. Hagin.
63. Vorstellung
Samstag, den 31. Aug. 1912, abends 8 Uhr:
Benefiz für Herrn Kapellmeister P. Heller.
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten v. A. M. Willner und F. Grünbaum.
Mit Benützung des Lustspiels von Gattk-Trotha.
Musik von Leo Fall.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Metropol-Theater.
Nur Samstag und Sonntag.
Sensation erregend! Sensation erregend!
Die Entdeckung d. Nordpols im Aeroplan.
Große phantastische, dramatische Schilderung der berühmten Entdeckungsfahrt des Professors Klapps und Rückkehr am 1. April 1912.
Ferner:
Sein Leopold.
Modernes Schauspiel aus dem Leben in drei Akten.
Aeußerst vornehme Handlung!
Prachtvolle Photographie!
Spannend von Anfang bis Ende!
Wegen vollständiger Renovierung bleibt d. Theater ab Montag auf einige Tage geschlossen.

LUXEUM
gegenüber der Hauptpost.
Programm
vom 31. August bis inkl. 3. September.
1. 2. **Die Eroberung des Glücks.** Modernes Schauspiel in zwei Akten von Bourgeois.
Dieses ergreifende Schauspiel schildert uns die Liebe eines armen Pächtersohnes, der sich trotz aller Hindernisse, die ihm der Unterschied zwischen ihm und der Geliebten in den Weg stellt, dennoch zu seinem Herzensglück hindurchringt.
3. **Montenegro, das Land der schwarzen Berge.** Hochinteressante Naturaufnahme.
4. **Die vertrauliche Gans.** Posse von Octave Pradels.
5. **Die Sehne des Bogens.** Ein spannend gespieltes Drama, das große Sensation hervorrufen wird.
6. **Pathe Journal.** Neuester kinematographischer Wochenbericht aus aller Welt.
Einlage:
7. **Die Entführung i. Aeroplan.** Fesselnde Aviatiker-Geschichte.

Kaiser-Kino
am Durlachertor.
Programm
vom 31. August bis inkl. 3. September 1912.
Der Stallmeister.
Lustspiel.
In den Hauptrollen Graf Gisbert Wolf-Metternich u. Gräfin Wolf-Metternich (Claire Wallentin).
Das Chamäleon. Wissenschaftliche Aufnahme.
Ein Opfer ihres Ehrgeizes. Amerikaner-Drama.
Der Dieb im eigenen Hause. Sehr gute Komödie.
Chinesische Fantasie. Herrlich koloriert.
Der vormalige Sträfling als Assistent Scheriff. Drama aus dem wilden Westen.
Die beiden Kollegen. Humorvolle Szene aus dem Büroleben v. Claireville.
Ein gefährlicher Flirt. Spannende Komödie.

Möbel
jeder Art
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Wohnungs-Einrichtungen
streng reell und billig!
Für Brautleute
ganz besondere Einkaufsquelle.
Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis und franko.
Viele Anerkennungsschreiben.
Gebrüder Klein
Karlsruhe, Durlacherstr. 97/99.
Franko-Lieferung.

Heirat.
Metzger, ev., 28 Jahre, mit gutgeh. Geschäft und sch. Vermögen, möchte mit Frl., das auf baldige gute Heirat reflekt., bekannt werden. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten unter Nr. 1050 ins Tagblattbüro erbeten.

Moderne
Einrahmungen
von Bildern etc.
Eigenes Leistenlager.
Ernst Schüler,
Kunsthandlung, Kaiser-Passage 5.

Große Wohltätigkeits-Lotterie
zugunsten des Wöchnerinnenasyls
Luisenheim, Mannheim.
Ziehung 19. September.
1811 Gewinne **Mk. 24000 W.**
I. Haupttreffer: **Mk. 10000 W.**
mit 85 % Bargarantie.
II. Haupttreffer: **Mk. 2000**
wie alle übrigen Gewinne.
Bargeld ohne Abzug.
Lose à 50 Pfg., 10 Stück Mk. 4.50, 28 Stück Mk. 12.50.
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe,
Gebr. Göhringer, Kaiserstraße 60, J. Antweiler, Tr. Brunnert, E. Schönwasser, W. Senft, Chr. Wieder.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstraße 1 Karlsruhe Telephon 297

In unserem Verlag sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Ferdinand Keller
Von Dr. F. W. Gaertner
Monographien z. 70. Geburtstag des Künstlers
Mit 1 Titelbild und 74 Abbildungen im Text, darunter 4 in farbiger Wiedergabe
Großoktav 128 Seiten, in Leinwand gebunden Preis M. 5.—

Baupolizeiliche Vorschriften
der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe
Mit Stadtplan ✧ Amtl. Ausgabe
Inhalt:
Bauordnung, Wohnungs-, Schlafstellen-, Hausentwässerungs- und Gebührenordnung usw.
Umfang XII und 192 Seiten 8°
Preis gebunden M. 3.—

Die römischen Ruinen bei Obergrombach in Baden
Von Hans Rott
Groß 4°, 22 Seiten Text mit 10 Abbildungen und 6 Lichtdrucktafeln
Broschiert M. 1.50